

MichelBlick

Journal für die Metropolregion Hamburg



Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

FRÜHLING

Ausgabe 1-2023



**Startschuss für den Bau der neuen
emissionsfreien Hafenfähren**

Seite 18

SERVICE

erste anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA), Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54- 2 3 03

INHALT

residual

2	Service - Erste Anlaufstellen
3	Kolumne von Markus Schreiber, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft
4	Jugendherbergen im Norden: Endlich wieder Klassenfahrten!
24	Impressum

wirtschaft und arbeit

5	Bund und Hamburg investieren in autonome Shuttles
6	Neue Parkregeln für öffentliche Ladeinfrastruktur
8	Gewerbehof der Zukunft
10	Werbung mit WOW-Effekt
12	Förderprogramm „Hamburg Digital“ verlängert
13	Stahlproduktion mit grünem Wasserstoff bei ArcelorMittal
14	Wasserstoff – Kolumne von Sven Jösting
16	Startschuss für den Bau der neuen emissionsfreien Hafenfähren
18	Hamburgs Schnellbahnprojekte - U4, U5, S4
20	Tag der Logistik 2023

stadtentwicklung und umwelt

21	Elbtower - Beginn der Hochbauarbeiten
22	EU-Projekt RescueMe: Fallstudie Neuwerk
24	Klimaschutzgesetz - Senat beschließt Entwurf der Novellierung
26	Grasbrook - Grüne Stadt am Wasser
30	ThyssenKrupp-Areals am Diebsteich
32	Neue „Brücke Entenwerder“ soll Hafencity mit Rothenburgsort verbinden
34	Neue Hafencity-Schule
36	Die Kleine Braunelle ist Blume des Jahres 2023
37	Vogel des Jahres 2023
38	Tag des Waldes: „Wälder und Gesundheit“
39	Hamburger Wasseratlas ab sofort online

lifestyle

40	Frühlingszeit
46	- Spargel
48	- fit + gesund durch den Frühling

kultur

50	Galerie KAM – Europatag 2023
52	Galerie KAM

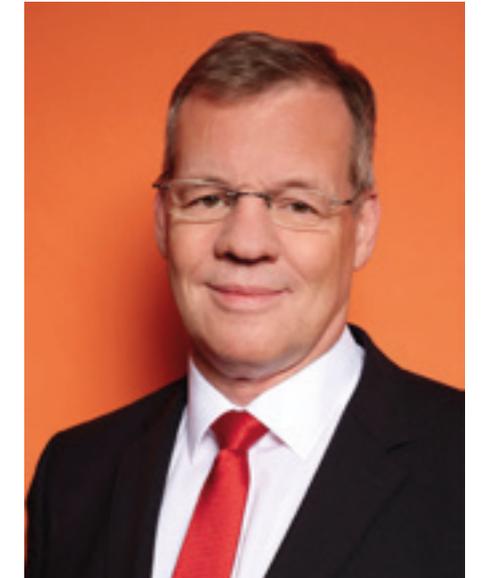
Liebe Leserinnen und Leser des MichelBlick,

und wieder gibt es einen bunten Frühlingsstrauß an Artikeln im MichelBlick. Der Hamburger Hafen wird auch vermehrt in den Medien diskutiert. Aktuell gerade wieder die Autobahn A 26 Ost, die sogenannte Hafentunnel, und die Fahrrinnenanpassung der Elbe, die wieder auf die gewollte Tiefe gebaggert werden muss. Bei der BAB A26-Ost handelt es sich um eine Maßnahme des Bundes, die sich weit fortgeschritten in der Planfeststellung befindet. Hamburg unterstützt die Maßnahme in politischer und fachlicher Hinsicht sofern Hamburger Stellen beteiligt sind. Hinsichtlich der Fahrrinnenanpassung gilt: Hamburg unterstützt das Wasserstraßen- und Schifffahrtsamt (WSA) Elbe-Nordsee auf Basis einer Veraltungsvereinbarung mit der HPA seit Dezember 2022 bei Peil- und Baggerarbeiten auf einem Teil der Bundesstrecke der Elbe und damit qua Amtshilfe über den Hamburger Zuständigkeitsbereich hinaus. Es wird gemeinsam mit dem Bund an der Herstellung der Solltiefen gearbeitet sowie an einem gemeinsamen Sedimentmanagement. Übrigens durchaus erfolgreich. Die sogenannten Begegnungsboxen in der Elbe sind wieder frei und verfügen über die Solltiefe. Und natürlich kann man Details eines Koalitionsvertrages auch hinterfragen, weil sich Einschätzungen im Laufe von fünf Jahren ändern können. Und wenn beide Koalitionspartner die Einschätzung hätten, da müssen wir eine Position verändern, dann kann man

sie natürlich verändern. So ist es allerdings weder in Bezug auf die A26 noch in Bezug auf die Fahrrinnenanpassung. In diesen beiden Punkten ist die SPD, ist der Bürgermeister, ist die Wirtschaftsministerin, ist die SPD-Bürgerschaftsfraktion glasklar. Beide Projekte werden unverändert umgesetzt. Und zwar gemeinsam mit dem Bund. Der Hamburger Hafen ist nach wie vor das Herz Hamburgs. Er sichert 607.000 Arbeitsplätze in Deutschland. Die mit dem Hamburger Hafen verbundene Wirtschaft generiert deutschlandweit 50,8 Mrd. Euro Bruttowertschöpfung. Die vom Hamburger Hafen abhängige Wirtschaft zahlt in Deutschland Steuern in Höhe von 2,57 Mrd. Euro, in der Metropolregion Hamburg allein 1,53 Mrd. Euro. Diese Zahlen zeigen, weshalb wir für unseren Hafen weiter kämpfen müssen. Deshalb tun wir alles für einen wettbewerbsfähigen Hafen und deshalb bleiben wir bei der A26 und bei der Fahrrinnenanpassung auf Kurs.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Schreiber
Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft





Jugendherbergen im Norden: Endlich wieder Klassenfahrten!

Das Jahr 2022 begann mit Schulfahrtenverboten und endete erfolgreicher als vor Corona-Zeiten: Die Jugendherbergen in Schleswig-Holstein, Hamburg und Nordniedersachsen haben in 2022 über eine Million Übernachtungen verzeichnet. Und das, obwohl der DJHLandesverband Nordmark e.V. weniger Häuser als früher im Einsatz hatte und aufgrund der Corona-Regeln im ersten Quartal nur vereinzelt Gäste begrüßen konnte.



315.340 Gäste checkten im vergangenen Jahr bei den Jugendherbergen im Norden ein. Sie sorgten für insgesamt 1.023.468 Übernachtungen (+ 90% verglichen mit 2021) in den 40 Jugendherbergen, die im Regelbetrieb geöffnet waren. Insgesamt fünf Jugendherbergen waren in 2022 nicht regulär am Netz. Sie dienten vor allem sinnstiftenden Sondernutzungen, z.B. als Corona-Impfstelle oder als Schulausweichquartier.

Welche Faktoren ermöglichten die Bestmarke?

Mit den Lockerungen der Corona-Maßnahmen setzte ab Ostern ein großer Nachholeffekt ein: Nach zwei Pandemiejahren wurden zahlreiche Klassenfahrten und andere Gruppenreisen nachgeholt. 50 Prozent der Übernachtungen stammten in 2022 allein von Schulklassen (zum Vergleich: ca. 41 % in 2019). Zudem

waren die Förderprogramme der Länder und des Bundes wie „Aufholen nach Corona“ eine große Unterstützung. So konnten insgesamt 40 Ferienfreizeiten und über 120 Corona-Auszeiten für knapp 1.200 Familien stattfinden, in denen die Reisenden nur einen minimalen Eigenanteil zahlen mussten. „Unsere Herbergsteams waren regelrecht erleichtert, endlich wieder so viele verschiedene Gäste begrüßen zu dürfen“, betont Angela Braasch-Eggert, Vorsitzende des Landesverbands Nordmark e.V. „Das gute Jahresergebnis ist vor allem der enormen Einsatzbereitschaft unserer Mitarbeitenden zu verdanken“, so die ehrenamtliche Vorständin.

Wie geht es weiter?

Zurücklehnen wird sich der Landesverband indes nicht. Die Auswirkungen von Inflation, Energiekrise und allgemeiner

Personalknappheit fordern den freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe permanent heraus. „Gerade unsere junge Gästeklientel ist preissensibel“, merkt Geschäftsführer Stefan Wehrheim an. „Es ist ein Balanceakt, weiterhin bezahlbare attraktive Klassenfahrten oder Jugendfreizeiten zu bieten, während auch für uns die Kosten stetig steigen.“ Bisher ist der Ausblick der Jugendherbergen im Norden jedoch hoffnungsvoll: Über 800.000 Übernachtungen sind für 2023 bereits gebucht.

**Ausführliche Informationen:
Deutsches Jugendherbergswerk –
Landesverband Nordmark e.V.
<https://nordmark.jugendherberge.de>**

Endlich wieder Klassenfahrten!
© Bild: DJH-Landesverband Nordmark e.V.

BUND UND HAMBURG INVESTIEREN IN AUTONOME SHUTTLES

Die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein (VHH) ergänzen ihren städtischen On-Demand-Shuttle-Service „hvv hop“ um 20 autonome Fahrzeuge. Im Projekt AHOI (steht für Automatisierung des Hamburger On-Demand-Angebots mit Integration in den ÖPNV) sollen die Bausteine „On-Demand“ und „Autonomes Fahren“ in einem europaweit einzigartigen Anwendungsfall miteinander

verknüpft werden. Ziel des auf insgesamt drei Jahre ausgelegten Förderprojektes ist es, bis Ende 2025 einen On-Demand-Betrieb mit einer gemischten Flotte aus autonom und manuell gesteuerten Fahrzeugen im öffentlichen Straßenraum zu entwickeln und unter realen Bedingungen zu testen.

Das Bundesverkehrsministerium unter-

stützt das Projekt mit rund 18 Millionen Euro. Bundesverkehrsminister Dr. Volker Wissing übergab heute den Förderbescheid im Beisein von Hamburgs Senator für Verkehr und Mobilitätswende Dr. Anjes Tjarks und der Geschäftsführerin des Hamburger Verkehrsverbunds (hvv) Anna-Theresa Korbutt an VHH-Geschäftsführer Dr. Lorenz Kasch im Hamburger Rathaus.



Die Übergabe des Förderbescheids fand am 21.03.2023 im Hamburger Rathaus statt. V.l.n.r.: Anjes Tjarks, Volker Wissing, Dr. Lorenz Kasch, Anna-Theresa Korbutt. Bild: © VHH/Wolfgang Köhler / Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

Dr. Volker Wissing, Bundesminister für Digitales und Verkehr: „Wir wollen, dass die Menschen auch in Zukunft selbstbestimmt mobil sein können. Autonome On-Demand-Verkehre können ein Schlüssel sein, um bei steigendem Verkehrsaufkommen individuelle Mobilität zu erhalten. Denn das On-Demand-Shuttle kommt genau dann, wenn ich es brauche. Damit können wir in Großstädten die Straßen entlasten,

Leerfahrten vermeiden und das Klima schützen. Um beim autonomen Fahren voranzukommen, brauchen wir mutige und innovationsoffene Partner. Ich bin sicher: Die gute Idee des autonomen hvv hop wird ihre Nachahmer finden.“

Über die Modellregion-Mobilität: Das Projekt ist Teil der Absichtserklärung zur „Modellregion Mobilität“, die Bund und Stadt Hamburg im Dezember 2022

vorgestellt haben. Bis 2030 sollen in Hamburg bis zu 10.000 autonome Fahrzeuge unterwegs sein und ein neues digitales On-Demand Verkehrsangebot schaffen, das auch für den ländlichen Raum adaptiert werden kann. Weitere Vorhaben sind die Automatisierung der Hamburger S-Bahn und die Ausrichtung des UITP-Weltkongresses in Hamburg in den Jahren 2025 und 2027.

NEUE PARKREGELN FÜR ÖFFENTLICHE LADEINFRASTRUKTUR

Stadt erhöht Verfügbarkeit von Ladesäulen

Durch ein Bündel von Maßnahmen fördert Hamburg zielgerichtet den Umstieg auf Elektromobilität – unter anderem mit dem kontinuierlichen Aufbau einer bedarfsgerechten, diskriminierungsfreien und nutzerfreundlichen Ladeinfrastruktur. Ab sofort werden neue Parkregeln eingeführt, die die Verfügbarkeit von Ladepunkten verbessern. Während es Kraftfahrzeugen mit E-Kennzeichen bislang auch erlaubt war,

an den Ladesäulen lediglich zu Parken ohne dabei das Fahrzeug zu laden, ist das Abstellen an den Ladesäulen künftig nur noch zulässig, wenn auch ein Ladevorgang gestartet wird. Dadurch wird es noch mehr Nutzerinnen und Nutzern ermöglicht, ihr Fahrzeug an den städtischen Ladesäulen zu laden. An AC-Ladesäulen wird die Höchstparkdauer für mehr Reichweite zudem von aktuell zwei auf künftig drei Stunden angehoben



Beispiele für die neue Beschilderung an AC-Ladesäulen (links) und DC-Ladesäulen (rechts)
Bild: © BVM Beispiele für die neue Beschilderung an AC-Ladesäulen (links) und DC-Ladesäulen (rechts)

Hamburg kommt damit dem Wunsch vieler Nutzerinnen und Nutzer nach, die über blockierte, jedoch nicht genutzte Ladesäulen klagen. Von der neuen Beschilderung unberührt bleibt die Regelung, dass E-Fahrzeuge mit E-Kennzeichen auf öffentlichen Parkplätzen in Hamburg weiterhin innerhalb der Höchstparkdauer von den Parkgebühren befreit sind.

Dass die Elektromobilität in Hamburg weiter Fahrt aufnimmt, lässt sich nicht nur an den stark gestiegenen Zulassungszahlen von Elektroautos im Stadtgebiet erkennen, sondern auch an der erhöhten Auslastung der öffentlichen Ladeinfrastruktur. In Hamburg gibt es aktuell über 21.500 rein batterieelektrische Fahrzeuge (also solche ohne Verbrennungsmotor) und rund 25.000 Plug-in Hybride. Zusammengefasst sind das gut 46.500 Elektrofahrzeuge.

Um dem steigenden Bedarf weiter gerecht zu werden, baut Hamburg die öffentliche Ladeinfrastruktur kontinuierlich aus. Hierbei kommen neben AC-Ladesäulen nun auch sogenannte High-Power-Charger mit einer Ladeleistung von bis zu 150 kW zum Einsatz. Durch diese werden demnächst auch die bisherigen 50 kW Ladesäulen ersetzt. Während bei normalen Ladevorgängen mit 22 kW (Alternating Current [AC], Wechselstrom) geladen wird, kann bei Schnellladungen (Direct Current [DC], Gleichstrom) und High-Power-Chargern mit deutlich mehr Ladeleistung gerechnet werden. Für über 100 Kilometer

Fahrleistung werden nur wenige Minuten Ladezeit benötigt. Es stehen derzeit knapp über 2.000 öffentlich zugängliche Ladepunkte zur Verfügung. Im Verhältnis zu den in der Stadt fahrenden E-Pkw liegt Hamburg damit bundesweit vorn. Von den 2.000 Ladepunkten sind knapp über 1.400 in städtischer Regie entstanden. Mehr als 600 Ladepunkte werden von privaten Unternehmen z. B. an Tankstellen oder Supermärkten betrieben.

Mit dem sukzessiven Umbau der Beschilderung gilt für die öffentliche Ladeinfrastruktur dann:

- Das Parken an Ladesäulen ist rund um die Uhr nur noch erlaubt, wenn auch ein Ladevorgang gestartet wird. Diese Regelung wird zukünftig durch das bundeseinheitliche Zusatzschild „während des Ladevorgangs“ angezeigt, für das sich Hamburg auf Bundesebene stark gemacht hatte.
- An AC-Ladesäulen wird die Höchstparkdauer während des Bewirtschaftungszeitraums (werktags von 9:00 bis 20:00 Uhr) für mehr Reichweite von aktuell zwei auf künftig drei Stunden angehoben (an DC-Ladesäulen bleibt die Höchstparkdauer von einer Stunde bestehen). Nach wie vor sind die Ladesäulen ausschließlich E-Fahrzeugen mit entsprechendem E-Kennzeichen vorbehalten.

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

Wegweisendes Projekt

Städtische Unternehmen bauen klimafreundlichen Gewerbehof der Zukunft

CO₂-arme Energieversorgung, klimaschonende Bauweise, begrünte Dächer und Fassaden dazu Ladestationen für E-Fahrzeuge und eine Wasserstofftankstelle – HAMBURG WASSER (HW), Stromnetz Hamburg

(SNH) und die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein (VHH) planen im Auftrag des Senats einen Gewerbehof der Zukunft. Der gemeinsame Standort der städtischen Partner entsteht auf den Flächen des still-

gelegten Klärwerks Stelling Moor in Altona. Neben dem bestehenden Netzbetrieb von HW werden auf dem Gelände zukünftig zwei weitere Betriebshöfe von SNH und der VHH angesiedelt.



Visualisierung Standort 1

Bild: © Spengler Wiescholak Architektur/Stadtplanung PartGmbH – Visualisierung: Bloomimages, Hamburg

Mit der Fertigstellung des gemeinsamen Nutzungskonzeptes und des Architekturentwurfs wurde der erste Meilenstein des Vorhabens erreicht. Zentrales architektonisches Element ist eine trapezförmige Ringkonstruk-

tion für 250 E-Busse der VHH. Ziel ist ein klimaneutraler Bau und Betrieb des Gewerbehofes. Die entstehenden Gebäude werden mit Photovoltaik ausgestattet. Energie liefert außerdem das nahegelegene im Bau

befindliche Zentrum für Ressourcen und Energie (ZRE) der Stadtreinigung Hamburg (SRH). Das Projekt ist bisher einmalig in Hamburg. Durch das örtliche Zusammenziehen einzelner Betriebshöfe an einen Standort wird

der Raum im dichtbesiedelten Altona effizient genutzt.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Vor 20 Jahren wurde das Klärwerk Stelling Moor stillgelegt, das Abwasser wird nun zentral gereinigt, um die Wasserqualität der Elbe zu verbessern. Nun entsteht auf dem 15 Hektar großen Gelände ein innovativer, zukunftsweisender Gewerbehof, der höchsten Klima-Standards gerecht wird. Photovoltaik-Anlagen, Gründächer, nachhaltige Materialien beim Bau, eine vollständige Wärmeversorgung aus Erneuerbaren Energien – all dies zeichnet diesen Betriebshof aus und lässt die Energiewende greifbar werden. Die Wiederbelebung der Flächen und die Integration in unseren Netzbetrieb in Altona ist ein ebenso bedeutender Baustein für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Wir setzen mit diesem herausragenden Projekt einen Punkt des Koalitionsvertrages um und einmal mehr zeigt sich, dass unsere öffentlichen Unternehmen Treiber der Energiewende sind.“

Andreas Dressel, Finanzsenator: „So geht gemeinsame Stadtwirtschaft! Vier städtische Unternehmen – Hamburg Wasser, Stadtreinigung Hamburg, Stromnetz Hamburg und Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein – werden dort mehr als 2000 Arbeitsplätze bündeln. Dass wir das gemeinsam unter Moderation

unseres Landesbetriebs LIG hinbekommen haben, hat Vorbildcharakter für gemeinsame Investitionen unserer öffentlichen Unternehmen auf dem Weg Richtung Klimaneutralität. In Stellingen wird exemplarisch eine optimierte, innovative und an den Entwicklungs- und Klimaschutzziele der Stadt orientierte Flächennutzung erreicht. Danke an alle Beteiligten!“

Anjes Tjarks, Senator für Verkehr und Mobilitätswende: „Der klimaneutrale Bau und Betrieb des Gewerbehofs von vier städtischen Unternehmen ist nicht nur ein tolles Beispiel für moderne und effiziente Flächennutzung, er ist auch eine wichtige Säule für die Antriebswende im öffentlichen Verkehr. Bis 2030 sollen alle Busse und Bahnen in Hamburg emissionslos fahren. Damit das klappt, brauchen wir die passende Lade- und Infrastruktur. 250 E-Busse der VHH können zukünftig im Gewerbehof Stelling Moor geladen und betrieben werden – das ist hierfür ein echtes Pfund. Das Projekt zeigt auch, dass wir wichtige Infrastrukturprojekte ressourcenschonend im Herzen Hamburgs umsetzen können.“

Das maßgeblich auch vom zur Finanzbehörde gehörenden Landesbetrieb LIG koordinierte Sharing-Modell für den Betriebshof spart Ressourcen und ermöglicht technische und personelle Synergien. HW, SNH und VHH nutzen innerbetriebliche Verkehrswege, Fahrradinfrastruk-

tur, Werkstätten, Sozialräume und Parkflächen gemeinsam. Die Wasserstofftankstelle und E-Ladestationen stehen neben den Projektpartnern auch der Fahrzeugflotte der SRH zur Verfügung. Um weitere Synergien auszuschöpfen, arbeiten die Nachbarn seit Projektbeginn eng zusammen. So erfolgt die Erschließung des Betriebshofes zukünftig von der Schnackenburgallee über das Gelände der SRH. Anfang 2022 haben HW und SNH einen Vertrag für einen gemeinsamen Betriebshof am Standort in Altona geschlossen und den Grundstein für das Projekt unter tatkräftiger Begleitung städtischer Dienststellen gelegt. Mit der VHH kommt nun der dritte städtische Partner hinzu. Das Stelling Moor ist schon heute ein wichtiger Gewerbestandort in Hamburg. Mit den neuen Funktionen und Nutzern wird der Betriebshof in seiner Bedeutung als wichtiger Knotenpunkt für städtische Infrastruktur und Mobilität langfristig gesichert. Zudem wird er ansehnlich durch eine ambitionierte Architektur, die nachhaltig, modular und charakteristisch ist. Die Zusammenlegung der Betriebsplätze ist in den kommenden sechs Jahren geplant, die langfristige Entwicklung ist auf 60 Jahre ausgelegt. Für die Realisierung des neuen Standortes übergibt HW die Projektleitung an die VHH.

Quelle: BUKEA

Plattform für Design-to-go

Auf Pitchplace.de bieten Gestalter fertige und einzigartige Designs zum Kauf an.



Gründer stehen meist vor einem Problem: Das Budget ist noch sehr überschaubar. Dennoch brauchen sie für ihren Geschäftserfolg von Anfang an einen professionellen Auftritt bis ins Detail. Dazu gehört als Teil der Corporate Identity auch ein stimmiges, unverwechselbares und aufmerksamkeitsstarkes Unternehmensdesign oder auch Corporate Design. Das kann man nun fix und fertig kaufen: Bei Pitchplace.de bieten erfahrene Gestalter fertige Designs zum günstigen Preis an.



„Pitchplace.de ist unser Herzensprojekt. Wir haben über zwei Jahre und viele Ideen in die Entwicklung gesteckt“, erklärt Georg Stroh, Entwickler und Geschäftsführer der Online-Plattform. „Von mir selbst und meinen Grafiker-

Kollegen weiß ich, dass man oft ungenutzte Designs in der Schublade hat, wenn sich ein Kunde für einen von drei vorgeschlagenen Entwürfen entscheidet. Außerdem nutzen Grafiker freie Zeiten für ihre freie kreative Entfaltung. In der Zeit probieren sie neue Techniken und gestalten das, was ihnen am besten gefällt. Bei Pitchplace.de können sie diese Arbeiten nun verkaufen.“ Unternehmer, die Grafiker beauftragen wollen, profitieren ebenfalls gleich mehrfach von den Angeboten bei Pitchplace: Sie müssen nicht lange nach einem geeigneten Dienstleister suchen. Sie sehen vorher, wofür sie ihr Geld ausgeben und sie zahlen günstige Preise für einzigartige Designs.

So gehört beispielsweise zur Grundausstattung eines jeden Unternehmens ein Logo, das die Unternehmenswerte widerspiegelt, leicht zu merken ist und in allen Größen, farbig und in Schwarz-Weiß darstellbar ist. Für Druckmedien wie Briefpapier, Flyer und Visitenkarten sowie für die Darstellung im Internet werden außerdem unterschiedliche Formen, Größen, Auflösungen und Dateiformate gebraucht. Ohne die Unterstützung

eines erfahrenen Mediengestalters und ohne Profi-Tools ist das für Laien nicht in hochwertiger Ausführung zu schaffen. Doch der wichtigste Punkt ist die Wartezeit: Oft kommen Gestalter mit ihren Aufträgen nicht hinterher und lassen ihre Kunden monatelang auf die Designs warten. Diese langen Wartezeiten gibt es bei Pitchplace.de nicht. Ebenso wenig wie unliebsame Überraschungen mit Designs, die dem Kunden nicht gefallen. Auch wissen junge Unternehmer oft nicht, worauf sie bei der Auswahl eines Mediengestalters achten sollten. Diese Probleme sind dank Pitchplace.de nun alle gelöst.

Im Branchenbuch bei Pitchplace.de stellen sich die Freelancer und Werbeagenturen vor. So können Unternehmer regional nach Kreativen suchen und anhand von eingestellten Designs ihren Favoriten kontaktieren. Wer ein Design kauft, erhält volle Nutzungsrechte und auch nach dem Kauf noch die wichtige Unterstützung durch den Gestalter.

Fotos: Media Cocktail GmbH,
Bildrechte: ©Regina Behm

Aufmerksamkeitsstarke Werbung mit WOW-Effekt

Dream-Display bringt Bewegung in Deutschlands Schaufenster

Kennen Sie das: Sie stehen vor einem Schaufenster, in dem ein Fernseher steht auf dem eine langweilige Präsentation läuft. Aber eigentlich würden Sie jetzt lieber einen Blick durch das Fenster in den Laden und auf die Auslage werfen. Oder es läuft eine Präsentation mit Sommerangeboten – wobei es doch fast Weihnachten ist.

Dabei liegt das Gute so nah – um es mal mit Goethe zu sagen. Mit Dream-Display bekommen Ladenbesitzer nun eine Lösung an die Hand, mit dem (halb-)transparente Werbeflächen problemlos aktuell und für Interessenten ansprechend gestaltet werden können.

Das System zeichnet sich insbesondere durch seine einfache Handhabung und einen geringen Installationsaufwand aus, mit welchem auf einem beliebigen PC multimediale Inhalte und Botschaften

jederzeit eingestellt und auf einem oder mehreren Displays – auch zu unterschiedlichen Zeiten – dargestellt werden können.

Dream-Display verarbeitet alle gängigen Bild- und Videoformate, sowie Webseiten und projiziert diese als Slideshow in beliebiger Größe auf die Glasflächen im Schaufenster. So lassen sich zum Beispiel Bilder mit Sonderangeboten, Preislisten und Produktvideos zu definierten Zeiten darstellen. Ihrer Kreativität sind dabei keine Grenzen gesetzt. Ladenbesitzer erhöhen auf diese Weise die Aufmerksamkeit am Point-of-Sales und können ihre Produkte oder Dienstleistungen lokal äußerst effektiv präsentieren und attraktiv bewerben.

Diese moderne Produktpräsentation verleiht einem Unternehmen in Zeiten der Digitalisierung ein besonders zeitgemäßes Erscheinungsbild.



Ein weiterer nicht zu vernachlässigender Vorteil ist, dass auch vorhandene Geräte in das System mühelos integriert werden können, wie bspw. Fernseher, Bildschirme oder Computer, Geräte mit Android und iOS (Smartphones, Tablets) sowie einige elektronische Kassensysteme. Die Verwendung ist dabei nicht an spezielle Hardware gebunden.

Mehr Infos unter: www.dream-display.de



Förderprogramm „Hamburg Digital“ verlängert

Das Programm „Hamburg Digital“ wurde während der Corona-Pandemie aufgelegt, die das Erfordernis für eine digitale Transformation in vielen Betrieben mit neuer Dringlichkeit versehen hatte. Im Rahmen der bestehenden Förderprogrammen des Bundes und Hamburgs gab es eine hohe Bereitschaft der Unternehmen, Digitalisierungsvorhaben anzugehen. Im Rahmen der Überbrückungshilfe des Bundes waren allein in Hamburg Mittel in Höhe von etwa 46 Millionen Euro für Digitalisierungsvorhaben ausgeschüttet worden.

Der Senat hat jetzt die Verlängerung des Programms „Hamburg Digital“ zunächst bis zum Jahresende beschlossen und dafür Haushaltsmittel bereitgestellt. Das Programm richtet sich weiterhin besonders an kleinere Unternehmen mit überschaubarem Investitionsbedarf. Der

Zuschuss wird anteilig zu den Gesamtkosten gewährt und muss nicht zurückgezahlt werden.

Die Beantragung und Auszahlung erfolgt über die Hamburgische Investitions- und Förderbank. Ausführliche Informationen zum Programm und den Förderbedingungen unter www.ifbhh.de. Fragen zu den Förderbedingungen beantworten zudem die Förderlotsen im IFB Beratungszentrum Wirtschaft www.ifbhh.de/programme/gruender-and-unternehmen/beratungszentrum-wirtschaft

Inhaltliche Beratungen zu den Digitalisierungsvorhaben und deren Förderfähigkeit bietet das Mittelstand-Digital Zentrum Hamburg: www.kompetenzzentrum-hamburg.digital/kontakt Unternehmen können zwei Module unabhängig voneinander beantragen:

Mit dem „Digital Check“ werden Beratungsleistungen angeboten, die mit einem konkreten Realisierungskonzept zur Umsetzung einer identifizierten Maßnahme enden. Der Zuschuss liegt bei 50 Prozent der Beratungskosten, maximal 5.000 Euro.

Mit dem Modul „Digital Invest“ werden Investitionen gefördert, beispielsweise für Maßnahmen, die im Digital Check identifiziert wurden. Die Förderung umfasst sowohl Ausgaben für Hard- und -Software als auch Ausgaben für externe Dienstleister, die für die Umsetzung der Maßnahmen notwendig sind. 30 Prozent der Digitalisierungsausgaben, maximal 17.000 Euro werden bezuschusst.

Quelle / © Bild: Behörde für Wirtschaft und Innovation.



Luftaufnahme Hamburger Stahlwerk ArcelorMittal
Bild: © ArcelorMittal

Dekarbonisierung Stahlproduktion mit grünem Wasserstoff bei ArcelorMittal

Die Bundesregierung plant, die Herstellung von Stahl mit Wasserstoff aus erneuerbarer Energie im Hamburger Stahlwerk von ArcelorMittal mit bis zu 55 Millionen Euro zu fördern. Die Europäische Kommission hat die geplante Förderung nun genehmigt. Hamburg baut mit diesem Projekt seine Vorreiterrolle bei der Dekarbonisierung der Industrie weiter aus.

Die Verwendung von grünem Wasserstoff ermöglicht es, energieintensive Industriebereiche mit Energie aus erneuerbaren Quellen zu versorgen, statt fossile Energieträger zu verwenden. Bei ArcelorMittal soll nun die erste wasserstoffbasierte DRI-Anlage entstehen, um grünen Stahl zu produzieren. DRI steht für Direct Reduced Iron, also direktreduziertes Eisen und wird derzeit noch mit Hilfe von Erdgas hergestellt. Um die Reduktion von Eisenerz mit Wasserstoff aus erneuerbaren Energiequellen umzusetzen ist es erforderlich, dass der Wasserstoff in ausreichenden Mengen und zu einem erschwinglichen Preis zur Verfügung steht. Der grüne Wasserstoff soll aus der Elektrolyse von Wasser unter Verwendung grüner Energie hergestellt werden. Bis 2030 plant ArcelorMittal,

allein im Hamburger Werk mehr als eine Million Tonnen kohlenstoffneutralen Stahl pro Jahr zu produzieren und damit rund 700.000 Tonnen CO₂-Emissionen jährlich einzusparen.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Die Dekarbonisierung der Industrie ist einer der wichtigsten Hebel, um unsere Klimaziele zu erreichen. Die Umstellung auf eine CO₂-arme und perspektivisch klimaneutrale Stahlproduktion bei ArcelorMittal haben wir als Umweltbehörde von Anfang an eng begleitet. Denn wir müssen Hand in Hand mit der Industrie gehen, um innovative Projekte voranzutreiben und umzusetzen. Mit der Fördergenehmigung der Bundesmittel durch die EU rückt die Produktion von grünem Stahl in

Hamburg in greifbare Nähe.“

Dr. Uwe Braun, CEO ArcelorMittal Hamburg: „Mit dieser Genehmigung ist die Voraussetzung für die Dekarbonisierung der Stahlproduktion an unserem Standort geschaffen. Sie gibt uns die Möglichkeit, die nächsten Schritte zu planen - die wir nun sorgfältig prüfen werden. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung, um die Transformation durch den Einsatz von grünem Wasserstoff voranzutreiben. Die neuen Technologien ermöglichen es uns, fossile Brennstoffe durch erneuerbare Energien zu ersetzen. Der Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur ist jetzt ebenso notwendig wie der Ausbau der erneuerbaren Energieerzeugung zu wettbewerbsfähigen Preisen.“

Quelle: BUKEA



WASSERSTOFF

Kolumne von Sven Jösting

Wasserstoff in vielen Farben – der H2-Zug nimmt endlich richtig Fahrt auf!

Die vergangenen zwei Jahre haben in vielerlei Hinsicht die Welt stark in Richtung Wasserstoff als Alternative zu fossilen Energieträgern gebracht, wenn wir von Wasserstoff sprechen, der seine Basis nicht im Erdgas hat, sondern via Elektrolyse vor allem basierend auf regenerativen Energien produziert werden kann und der weltweiten Dekarbonisierung Rechnung trägt. Das ist indes ein langer Weg, bis der grüne Wasserstoff in den notwendigen Mengen verfügbar ist. In der Zwischenzeit wird es vor allem der blaue Wasserstoff sein, der via Erdgasreformierung – mit 70 Prozent weniger CO₂ – gewonnen wird und wo der noch bestehende CO₂-Abdruck durch Einlagerung (CCS/CCSU) eliminiert wird oder die industrielle Nutzung des Kohlenstoffs erfolgt. Aber alle anderen Farben des Wasserstoffs werden auch ihre Berechtigung haben, wenn es sich um Überschussstrom handelt (Kernkraft- und Kohlekraftwerke), der gespeichert werden will. Immer wichtiger wird auch der Wasserstoff, der via biogener Stoffe aus Biogas gewonnen werden kann. Da können Abfälle die perfekte Grundlage liefern, diesen „gelben“ Wasserstoff zu produzieren und Biogasanlagen neue Perspektiven geben. Es muss zudem – vor allem in der EU und Deutschland - technologieoffen gedacht und manche Regulatorik überarbeitet werden, wenn der

Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft erfolgreich sein soll. Vergleicht man da nationales Denken (Ministerien wie das Umwelt- und Wirtschaftsministerium in Deutschland) und EU-Vorgaben, dann fragt man sich schon, wer sich da manche Regulatorik ausgedacht hat, da viele dieser wie eine Bremse wirken und völlig unsinnigen bürokratischen Aufwand produzieren, als es dem Markt zu überlassen, hier eine positive Dynamik zu entwickeln. Warum müssen Gasnetze mit Quoten für das Blending (Beimischung) von Wasserstoff versehen sein oder Narrative für die Nutzung von Strom in Elektrolyseuren basierend auf der Entstehungsbasis von Strom bestehen? Die USA denken da viel pragmatischer, fördern diese via Inflation Reduction Act diverse Maßnahmen, dem Wasserstoff den Weg zu bereiten, sei es durch Zuschüsse für Produktionsanlagen, Förderbeiträge für Wasserstoff von 3 US-\$ pro KG u.v.a. Länder wie Japan und Südkorea gehen da mit Schwung an das Thema heran – allein in Südkorea sind 1500+ H2-Tankstellen geplant und es sollen über 6 Mio. Fahrzeuge aller Art bis 2040 via Wasserstoff betrieben werden. Nicht zu übersehen ist China, welches erst via einzelner Provinzen dem Wasserstoff Auftrieb gibt (Förderprogramme), aber sicherlich in den kommenden 2 bis 3 Jahren hier massiv an Fahrt aufnehmen wird. Japan ist dabei, H2-Pipelines zu entwickeln, die beide Enden des Landes

miteinander verbindet und regenerativ erzeugten Wasserstoff an alle Stellen des Landes transportieren lässt.

USA sollten kopiert werden – man gibt sich pragmatisch

Am besten beschreibt es ein Statement von Christian Bruch, dem Vorstandschef von Siemens Energy bezogen auf den Inflation Reduction Act: „Das wird Investitionen von vielen Firmen in den USA nach sich ziehen. Man kann sich sicher darüber unterhalten, ob Amerika zu viel fördere und einen Subventionswettbewerb befeuert, aber dafür ist der Bedarf an erneuerbaren Energien überall viel zu groß. Was Amerika anders macht als Europa: Die USA sind technologieoffen. Es wird nicht über grünen oder blauen Wasserstoff gesprochen, sondern über Wasserstoff. Die Förderbedingungen sind einfach, jeder kann sie verstehen. Da kommt eine Welle, die die Chance hat, die USA wieder zu industrialisieren.“

Ammoniak wird das H2-Transportmedium

Über Ammoniak wurde an dieser Stelle schon ausführlich geschrieben. Nur so viel: statt als Düngemittel (280 Mio. Tonnen p.a.) wird NH₃ in der Zukunft das Medium, Wasserstoff weltweit via Schiff transportierbar zu machen, da die Produktion (regenerative Energien als Basis statt Erdgas) kostengünstig machbar ist. Am Zielort wird der Ammo-

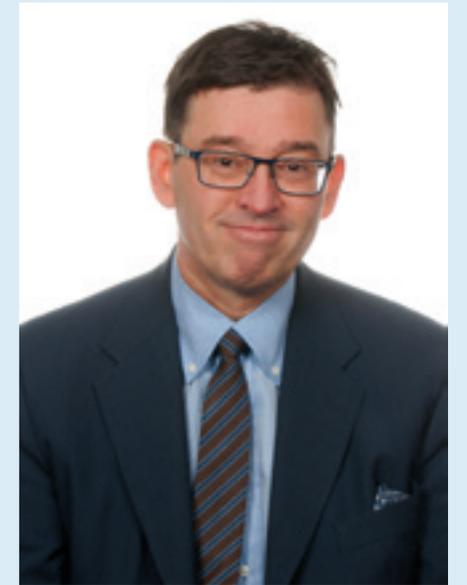
niak einfach via Cracker in Stickstoff und Wasserstoff gesplittet. Ein Ende November hier in Hamburg stattgefundenen hochkarätiger Ammoniak-Kongress kommt zu dem Schluss, dass die Menge an zu transportierender Ammoniak-Menge auf 1 Mrd. Tonnen p.a. steigen wird – innerhalb von 10 bis 20 Jahren. Grünes Methanol wird auch einen Beitrag haben (10 bis 20 Prozent). Viele Länder in der Welt, deren Rahmenbedingungen einfach perfekt sind (hohe Sonneneinstrahlung und/oder kräftiger Wind wie auch Wasserkraft, Wasser via Meerwasserentsalzung), werden diese neue Commodity Wasserstoff in großen Mengen zu liefern fähig sein und daraus dort Einnahmen generieren. Da kann man sogar von einer Demokratisierung der weltweiten Energiemärkte sprechen, wenn Länder wie Chile, Australien, Namibia u.v.a. Mitgliedsländern der OPEC via Wasserstoff Konkurrenz machen, wenn auch deren Mitglieder wie Saudi Arabien ebenfalls auf die Wasserstoffkarte setzen. Jüngstes Beispiel: Der Gaskonzern Air Products und der Ölhändler Mabanaft (Tochter Marquard & Bahls) planen mit einem Invest in Höhe von bis zu 1 Mrd. Euro hier in Hamburg ein Ammoniak-Terminal im Hafen zu bauen.

Deutschland

Man glaubt hier ernsthaft daran, via regenerativer Energien Eigenversorger werden zu können. Die Natur macht da leider einen

Strich durch die Rechnung, da die Sonne nicht immer scheint, und auch der Wind nicht immer weht, unabhängig davon, dass es die notwendige Infrastruktur (Stromleitungen) in der notwendigen Menge gar nicht gibt. Zudem geht es auch um die Grundlast unserer Energieversorgung und darum, überhaupt Überschussstrom speicherbar zu machen – in kleinen Mengen via Batterie und große Mengen via Wasserstoff. Regenerative Energien steuern bislang nur 5 bis 7 Prozent zur Grundlastabdeckung bei. Bestehende Infrastruktur (Gasnetze) via Blending (Einführung von H₂ in diesen) zu nutzen, H₂-ready zu machen, wird ernsthaft darüber nachgedacht (Wirtschaftsministerium), den Wasserstofftransport verstärkt zu regulieren. Besser: weniger Regulatorik und Narrative. Man bedenke, dass die zunehmende batterieelektrische Mobilität wie auch der Einsatz der Wärmepumpe massiv mehr Strom benötigt, der natürlich am besten regenerativ erzeugt sein sollte. Dann geht es noch darum, Wasserstoff in seiner vielfältigen Einsatzmöglichkeit einzusetzen. Grundstoff in der Chemie- oder Stahlindustrie auf der einen und als Energieträger für die Produktion von Strom und Wärme auf der anderen Seite.

Der Wasserstoffzug ist aus dem Bahnhof heraus und nimmt nun stark an Fahrt auf – weltweit.



Zur Person

SVEN JÖSTING (62) sieht sich als Mittler im Themenkomplex Wasserstoff + Brennstoffzelle, begleitet und berät konkrete Projekte/Unternehmen. Er ist Mitglied im Dachverband DWV (www.dwv-info.de), langjähriges Mitglied der Wasserstoffgesellschaft Hamburg e.V. (www.h2hamburg.de); schreibt für das Fachmagazin HZwei (www.hzwei.info), geht in Schulen (u.a. Wind, Wasser, Waterkant), unterhält die Facebook-Communities Wasserstoff + Brennstoffzellen und hydrogen + fuel cells (über 15.000 Mitglieder) und verfasst den einzigen deutschen Börsendienst über Wasserstoff an der Börse: H2-Invest (Verlag Fuchsbriefe Berlin).

HINWEIS:

Virtuelle Ausstellung der Galerie KAM zum Thema "Wasserstoff" unter: <https://www.galerie-kam.de> / Virtuelle Ausstellung

STARTSCHUSS FÜR BAU DER NEUEN EMISSIONSFREIEN HAFENFÄHREN

Kurs nehmen Richtung Hamburg-Takt! Die Fertigung des ersten von drei Neubauten für die HADAG in Tangermünde an der Elbe ist gestartet. Nach Beauftragung der SET Schiffbau- u. Entwicklungsgesellschaft Tangermünde mbH ist die Konzeption des neuartigen Schiffstyps abgeschlossen und die Bauphase beginnt. Das erste Schiff mit innovativem Plug-In Hybrid-Antrieb wird bereits in einem Jahr über die Elbe nach Hamburg kommen.

Dr. Tobias Haack, HADAG-Vorstand: "Die Vorfreude ist natürlich riesig und ein Neubau immer aufregend. Aber mit diesen neuen Schiffen gehen wir bei Design, Platzangebot und Antrieb nochmal ganz neue Wege – und den nächsten Schritt für einen emissionsfreien Betrieb auf der Elbe. Das macht den heutigen Tag zu einem ganz besonderen für uns."

Die neuen Fähren werden bereits über eine Batterie verfügen. Als zusätzlicher sogenannter Range-Extender wird ein Diesel-Generator eingesetzt. Technisch sind die Schiffe zudem auch auf einen Einsatz der Wasserstofftechnologie vorbereitet. Somit stehen alle Möglichkeiten für einen komplett emissionsfreien Betrieb offen. Entwickelt wurde das Antriebskonzept gemeinsam mit den Schiffsdesignern Navalue aus Flensburg.

Der neue Schiffstyp besticht nicht nur durch den klimaschonenden Betrieb, sondern wird auch den Anforderungen des Hamburg-Taktes

gerecht. Mit den neuen Schiffen soll der Takt auf der fahrgaststarken Linie 62 von derzeit 15 auf 10 Minuten verkürzt werden.

Mit rund 33 Metern werden die Neubauten zudem auch länger sein als die bisherigen Fähren. Das Design senkt den Energiebedarf und schafft gleichzeitig mehr Raum für Multifunktionsflächen. So bieten die drei Schiffe jeweils Platz für bis zu 250 Fahrgäste. Die aktuelle HADAG-Flotte besteht aus 26 Schiffen mit Raum für jeweils 114 bis 250 Passagiere im Ein-Mann-Betrieb.

Auch der Einstiegsbereich des neuen Schiffstyps wurde für ein steigendes Fahrgastaufkommen optimiert. So gelangen die Fahrgäste beim Einstieg nicht direkt in den Innenbereich oder auf die Außentreppe, sondern zunächst auf ein großes Außendeck, von dem aus sich der Fahrgaststrom schneller und ohne Stau weiter verteilen kann. Dies führt zu einem zügigeren Ein- und Ausstieg und sorgt damit auch für einen geringeren Kraftstoffverbrauch. Das neue Außendeck auf dem Hauptdeck ist außerdem ideal für die Mitnahme von Fahrrädern, aber auch für Fahrgäste mit Gehhilfen oder Rollstuhl geeignet.

Die Batterien der neuen Hafen-Fähren werden nachts aufgeladen, um bereits einen möglichst großen Teil des Betriebs elektrisch durchzuführen zu können. Da die Batteriekapazität nicht den gesamten Betrieb abdeckt, wird ein Diesel-Generator als Range-Extender zum

Einsatz kommen. Perspektive könnte dieser durch eine Brennstoffzelle ersetzt werden. Eine entsprechende Zulassung wurde bereits erteilt.

Olaf Deter, Geschäftsführer SET Schiffbau- u. Entwicklungsgesellschaft Tangermünde mbH: "Wasserstoff ist der primäre Energieträger der Zukunft, was insbesondere auch für den Schiffbau gilt. In Anbetracht der aktuell politischen als auch verstärkt klimageprägten Herausforderungen freuen wir uns, dass wir als Werft mit den Neubauprojekten für die HADAG einen aktiven Beitrag bei der

Umsetzung von wasserstofffähigen und somit zukunftsweisenden Schiffsantriebssystemen leisten können, denn Innovation sichert die Zukunft."

Mit der Weiterentwicklung der Flottenstrategie leistet die HADAG ihren Beitrag zu den Zielen des Klimaplanes der Freien und Hansestadt Hamburg. Die Neubauten sind ein weiterer Teil dieser Bestrebungen, neben dem Bau der diesel-elektrischen Schiffe "Kehrwieder" und "Elbphilharmonie" sowie der bereits vollständigen Nachrüstung der bestehenden HADAG-Flotte mit Abgasnachbehandlungssystemen.

Quelle: HADAG © Bild: HADAG/navalue

navalue
Custom Ferry Design & Consultancy



HAMBURGS SCHNELLBAHNPROJEKTE - U4, U5, S4

Das Rückgrat der Mobilitätswende in Hamburg ist der ÖPNV mit einem gut ausgebauten Schnellbahnsystem, das den Hamburgerinnen und Hamburgern schnelle, bequeme, nachhaltige und barrierefreie Mobilitätsangebote bietet, die äußere mit der inneren Stadt verbindet und Hamburgs Straßen sowie die der Metropolregion maßgeblich entlastet. Hamburg investiert deshalb im großen Stil in den Schnellbahnausbau und setzt große Schnellbahnprojekte konkret um. Im Jahrzehnt des Schnellbahnausbaus werden mit der U5, der U4 Horner Geest sowie der S4-Ost aktuell drei neue Nahverkehrsverbindungen auf der Schiene realisiert, die neue Regionen verkehrlich erschließen, dadurch hunderttausende Menschen in und um Hamburg einen direkten Zugang zum Schnellbahnsystem sowie neue Mobilitätsoptionen bieten, Wegezeiten verkürzen und die Menschen nachhaltig und schnell durch Hamburg befördern werden.

U5

U5 - Hamburgs neue Lebensader von Ost nach West quer durch die Stadt

24 Kilometer, 23 neue Haltestellen, quer durch die Stadt von Bramfeld bis zu den Arenen: Mit der U5 kommen 270.000 Ham-

burgerinnen und Hamburg in Zukunft täglich noch schneller durch die Stadt. Automatisch und umweltfreundlich leistet die neue Linie einen wichtigen Beitrag zur Mobilitätswende der Stadt und sorgt dafür, dass die Elbmetropole noch lebenswerter wird. Umstiegsmöglichkeiten: an der Sengemannstraße (zur U1), am Borgweg (zur U3), am Hauptbahnhof (zur U- und S-Bahn sowie zu allen Linien des Nah- und Fernverkehrs), am Jungfernstieg (zur U1/

U2/U4 und S-Bahnen), am Stephansplatz (zu U1 und Bahnhof Dammtor), an der Hoheluftbrücke (zur U3), an Hagenbecks Tierpark (zur U2) und in Stellingen (zur S-Bahn).

U4

U4 Horner Geest

Die Verlängerung der U4 in Horn läuft. Damit wird der Stadtteil an das U-Bahn-Netz angeschlossen - zwei neue Haltestellen „Stoltenstraße“ und „Horner Geest“ und ein Anbau an der „Horner Rennbahn“. 13.000 Anwohnerinnen und Anwohner, die mit dem Stopp um die Ecke schneller durch die Stadt kommen. In 13 Minuten von der Horner Geest zum Hauptbahnhof!

S4

S4 - Das Projekt S-Bahnlinie S4 von Hamburg nach Bad Oldesloe

Die Fahrgastzahlen im Regionalverkehr zwischen Hamburg, Ahrensburg und Bad Oldesloe nehmen seit Jahren stetig zu.

Um den Fahrgästen zwischen Hamburg und Bad Oldesloe einen zuverlässigen Nahverkehr bieten zu können, wird auf dieser Strecke die neue S-Bahnlinie S4 gebaut. Rund 250.000 Menschen profitieren künftig von der neuen S4!

Der Bau der neuen S4-Bahnstrecke ist ein Gemeinschaftsprojekt der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein, verantwortlich für die Planung sind daher Institutionen beider Länder: In Hamburg ist dies die Behörde für Verkehr und Mobilitätswende (BVM), in Schleswig-Holstein das Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Arbeit, Technologie und Tourismus (MWVATT). Mit der Durchführung des Projekts wurde die DB Netz AG als Vorhabenträgerin beauftragt

Die Strecke von Hamburg-Hasselbrook nach Ahrensburg-Gartenholz wird für die neue S-Bahnlinie auf einer Länge von 20 Kilometern entlang der bestehenden Gleise ausgebaut. Das Projekt ist dabei in drei Bauabschnitte unterteilt, die jeweils ein eigenes Planfeststellungsverfahren durchlaufen.

Die wichtigsten übergreifenden Maßnahmen:

- Zwischen Hasselbrook und Ahrensburg werden auf 17 Kilometern zwei zusätzliche Gleise gebaut, ein weiterer, eingleisiger Neubau erfolgt auf rund drei Kilometern von Ahrensburg bis kurz hinter

Ahrensburg-Gartenholz.

- Im Zuge des Ausbaus sind rund 45 Kilometer Schallschutzwände inklusive Mittelwand geplant, außerdem kommen bei Bedarf passive Schallschutzmaßnahmen zum Einsatz.
- Zahlreiche Bahnübergänge werden beseitigt oder durch Eisenbahn- und Straßenüberführungen ersetzt. Es ist vorgesehen, 32 Eisenbahnüberführungen sowie 6 Straßen- und Fußgängerüberführungen umzubauen.
- In Hamburg werden die vier neuen Stationen Wandsbek Rathaus, Bovestraße, Holstenhofweg, und Pulverhof gebaut sowie die zwei bestehenden Bahnhöfe Tonndorf und Rahlstedt S-Bahn-tauglich ausgebaut.
- Im Kreis Stormarn wird die Station Ahrensburg-West neu gebaut. Zudem werden fünf Bahnhöfe S-Bahn-tauglich ausgebaut. Das heißt für die Bahnhöfe Bargtheide, Kupfermühle und Bad Oldesloe: Die Bahnsteige werden für ein komfortableres Ein- und Aussteigen erhöht. In Bargtheide wird zudem der Mittelbahnsteig durch einen Außenbahnsteig ersetzt und in Bad Oldesloe werden die Gleise 8 und 39 für die Güterzugüberholung umgebaut.

Über die neue S4-Bahnstrecke können Sie sich im S4-Infozug informieren.

Öffnungszeiten ab dem 13. März 2023

Donnerstags, 15.30 – 17.30 Uhr

Dienstags für Gruppen nach vorheriger Terminabsprache unter

S4@deutschebahn.com

Weitere Infos unter: www.s-bahn-4.de

Quelle: Behörde für Verkehr und Mobilitätswende

© Bilder:
U5.svg: © hvv
Hamburg_U4.svg: © hvv
S4_Logo: © Deutsche Bahn



TAG DER LOGISTIK

20. April 2023 – eine neue Welt erleben



Die meisten Menschen verbinden mit der Logistik den Transport von Waren. Doch die Logistik ist so viel mehr, als Dinge von A nach B zu transportieren!

Um unter anderem die Vielfältigkeit der Logistik der Öffentlichkeit näher zu bringen, hat die Bundesvereinigung Logistik (BVL) im Jahr 2008 den Tag der Logistik ins Leben gerufen. Seit jeher öffnen am Tag der Logistik Unternehmen, Organisationen und Institute – vor Ort und online – ihre Tore für die Öffentlichkeit und gewähren für einen Tag – ganz nach dem Motto „Logistik live erleben“ – Einblicke in die spannenden Aufgaben und vielfältigen Berufsbilder der Logistik – u.a. auch in Hamburg (Infos unter: www.hamburg-logistik.net).

Am 20. April 2023 zeigt Deutschlands drittgrößter Wirtschaftsbereich zum 16. Mal, dass Logistik mehr ist als in zweiter Reihe parkende Sprinter, Probleme mit dem Paketlieferanten oder Versorgungsgengpässe bei Toilettenpapier.

Als Schirmherr für den diesjährigen Tag der Logistik konnte Oliver Luksic, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Digitales und Verkehr, gewonnen werden. Luksic ist seit Anfang 2022 auch Koordinator der Bundesregierung für Güterverkehr und Logistik.



„Ich finde es toll, dass jedes Jahr am Tag der Logistik über hundert Unternehmen ihre Tore für Schulklassen und interessierte Bürger öffnen und zeigen, was hinter einem der größten Wirtschaftsbereiche in Deutschland steckt. Auf diese Weise lernen wir die komplexen Abläufe kennen, die unseren Alltag tagtäglich beeinflussen und unser Land im wahrsten Sinne des Wortes bewegen. Der Tag der Logistik bietet zudem die Möglichkeit Einblicke in die spannende Berufswelt der Logistik zu gewinnen. Nutzen Sie die Chance und schauen Sie hinter die Kulissen der Logistikbranche!“

Quelle/© Logos: BVL

Oliver Luksic © Bild: Bundesministerium für Digitales und Verkehr

Informationen aller Veranstaltungsorte können abgerufen werden unter www.tag-der-logistik.de

ELBTOWER

Beginn der Hochbauarbeiten



Quelle: Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen
© Visualisierung: SIGNA Real Estate

Mitten in Hamburg, direkt an der Elbe, entsteht das höchste Gebäude des Nordens. 64 Stockwerke, 245 Meter über dem Meer. Der Elbtower komplettiert die architektonischen und stadtplanerischen Visionen von Hamburg. Die ausgewogene Mischung aus gewerblicher und öffentlicher Nutzung lässt das Gebäude rasch mit der Stadt zusammenwachsen. Der Elbtower ist Statement und Understatement zugleich – ein Symbol höchster Ambitionen und tiefster Überzeugung.

Mit der zum Jahresbeginn erfolgten formellen Grundstücksübergabe beginnen nun auch die Arbeiten am Rohbau des Elbtower.

„Bereits im Januar starten wir wie geplant mit den Hochbauarbeiten. Beginnend mit den Untergeschossen wird sich das Bauwerk kontinuierlich in die Höhe entwickeln. Schon in diesem Sommer wird der Rohbau des Turms in Hamburgs Silhouette

deutlich sichtbar sein“, sagt Timo Herzberg, CEO SIGNA Real Estate.

„Ich freue mich auf den neuen Stadtraum, der in dieser spannenden Lage entstehen wird. HafenCity, Stromaufwärts an Elbe und Bille sowie der Sprung über die Elbe: Hier wachsen gleich mehrere zentrale Vorhaben Hamburgs aufeinander zu und geben diesem Raum zukünftig eine ganz neue Bedeutung“, sagte Karen Pein, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen.

In den vergangenen Monaten wurde auf dem Grundstück intensiv gearbeitet. Die Baugrube und die Gründung wurden hergestellt. Mitte Dezember 2022 wurde die vier Meter dicke Bodenplatte für das künftig höchste Gebäude der Stadt betoniert. Die ersten Kräne stehen schon. Auch die Kletterschalung ist vorbereitet, die mit dem Elbtower in die Höhe wächst. Zu Spitzenzeiten werden bis zu 900 Bauleute auf der Baustelle tätig sein.

SCHUTZ EUROPÄISCHER KULTUR: EU-Projekt RescueMe: Fallstudie Neuwerk

Hamburg entwickelt Lösungen für bessere Widerstandsfähigkeit von Kulturlandschaften



Unser Natur- und Kulturerbe, dazu zählen u. a. Architekturdenkmäler, Kulturlandschaften und Nationalparks wie der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer, wird durch den Klimawandel und Naturkatastrophen

bedroht. Hamburg beteiligt sich am von der EU-Kommission geförderten Projekt RescueME, das am 2. Februar die Arbeit aufnahm. Das Projekt zielt darauf ab, innovative Lösungen zum Schutz des europäischen Kulturerbes

und der Kulturlandschaften zu entwickeln.

Um unsere Natur und Kultur Erbe nicht weiter zu gefährden, werden neben sozialen, kulturellen und wirt-

schaftlichen Ressourcen auch neue Methoden und Instrumentarien zur Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Kulturlandschaften benötigt.

Hier setzt das EU-Projekt RescueME („Equitable resilience solutions to strengthen the link between cultural landscapes and communities“, zu Deutsch „gerechte Resilienzlösungen zur Stärkung der Verbindung zwischen Kulturlandschaften und Gemeinschaften“) an. Ziel des Projektes sind die Entwicklung integrativer und gerechter Resilienzstrategien sowie die Schaffung innovativer Lösungen zum Schutz des europäischen Natur- und Kulturerbes und der Kulturlandschaften vor Klimawandel, Katastrophenrisiken, aber auch anderen Ereignissen wie Umweltverschmutzung und übermäßigem Tourismus. Mit Hilfe eines innovativen und datengestützten Ansatzes sollen unter Einbeziehung der lokalen Bevölkerung und relevanter Akteure die Verbesserung der Resilienz von Kulturlandschaften, die Förderung des Übergangs zu einer grünen Gesellschaft und Wirtschaft und das Fortbestehen einer widerstandsfähigen und naturverbundenen Gemeinschaft erreicht werden.

Almut Möller, Staatsrätin und Bevollmächtigte der Freien und Hansestadt Hamburg beim Bund, der Europäischen

Union und für auswärtige Angelegenheiten: Hamburg hat sich ambitioniertere Klimaschutzziele gesetzt und arbeitet entschlossen an deren Umsetzung. Gleichzeitig muss sich Hamburg wie andere europäische Städte und Regionen auf die nicht mehr abwendbaren Auswirkungen des Klimawandels einstellen und strebt eine weitere Verbesserung der Klimaresilienz an. Absehbare Klimaveränderungen betreffen auch unser Kultur- und Naturerbe. Aus diesem Grund engagiert sich die Stadt gemeinsam mit weiteren europäischen Pilotstädten und -regionen im EU-Projekt RescueME. Im Rahmen von EU-Projekten sind wir europäischen Städte Innovationstreiber und arbeiten vielerorts bereits gut zusammen. Die Erkenntnisse aus der Projektarbeit können dann nicht nur bei uns, sondern auch über Hamburg hinaus wirken. Ich freue mich sehr über den Start von RescueME.

Jens Kerstan, Senator für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft: „Die Insel Neuwerk im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ist hervorragend für eine RescueME-Fallstudie geeignet. Neuwerk ist ein Naturjuwel mit engagierter Bevölkerung, die zum Teil schon seit Generationen auf der Insel lebt und sehr genau weiß, was Klimawandel bedeutet. Erste Maßnahmen eines vorliegenden Energiekonzeptes

wurden bereits umgesetzt. Das Konzept wird derzeit erweitert – Ziel ist es, die Insel bis zum Ende des Jahrzehnts CO2-frei zu bekommen.“

Fallstudie Neuwerk

Als Hamburger Fallstudie dient die Insel Neuwerk im Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer. Die Insel in der Elbmündung bildet den am weitesten vom Zentrum Hamburgs entfernten Stadtteil. Etwa 100.000 Besucher kommen jährlich auf die Insel, um den historischen Leuchtturm zu besuchen und die Vielfalt der Vogelwelt zu beobachten. Gleichzeitig ist die Region eine der meistbefahrenen Schifffahrtzonen der Welt. Auf der Insel treffen Kulturlandschaft und Klimawandel aufeinander. Die Insel steht vor der Herausforderung, mit zu erwartenden Auswirkungen des Klimawandels umzugehen. Auf der Insel herrscht eine lange Tradition des Lebens am und mit dem Meer und ein starkes Bewusstsein und Engagement für den Umgang mit dem Klimawandel. Im Rahmen der Fallstudie werden Analysen zur Auswirkung des Klimawandels durchgeführt, potenzielle Anpassungsmaßnahmen beleuchtet und durch die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern sowie Interessengruppen gemeinsame Visionen für Anpassungsmaßnahmen entwickelt.

Quelle:BUKEA / © Bild: Neuwerk/ Martin Elsen

SENAT BESCHLIESST ENTWURF DER NOVELLIERUNG

Verbändeanhörung startet

Der Senat hat am 14. Februar den Entwurf des neuen Hamburgischen Klimaschutzgesetzes (HmbKliSchG) beschlossen und gibt die Novelle für die Verbändeanhörung frei. Durch die Gesetzesänderungen werden die im Dezember 2022 beschlossenen neuen Hamburger Klimaschutzziele gesetzlich festgelegt und entscheidende Weichen für deren Umsetzung gestellt. Wesentliche Neuerungen sind u. a. die Verpflichtung,

beim Heizungstausch Erneuerbare Energien einzusetzen, die von 15 auf 65 Prozent erhöht wird, die Einführung einer Solargründach-Pflicht, einer PV-Pflicht für offene Stellplatzanlagen sowie eine Stärkung des Ausbaus der Infrastruktur für Strom, Wasserstoff und öffentliche Ladepunkte für Elektrofahrzeuge. L-Solaranlage auf den Dächern Hamburgs L-Solaranlage auf den Dächern Hamburgs



Bild: © Mediaserver Hamburg

Mit dieser Gesetzesnovelle bekräftigt die Freie und Hansestadt Hamburg ihre Vorreiterrolle im Klimaschutz: Durch höhere Klimaschutzziele, durch ambitionierte Vorgaben für Wärmenetze, die Nutzung und den Ausbau von Erneuerbaren Energien sowie für öffentliche Gebäude und nachhaltige Mobilität. Noch vor der Sommerpause will der Senat die Geset-

zesänderungen endgültig beschließen und zur Abstimmung in die Bürgerschaft einbringen. Durch die einzelnen ordnungsrechtlichen Maßnahmen wird eine CO₂-Einsparung in Höhe von bis 3 Mio. Tonnen bis 2030 erwartet. Mit der Gesetzesnovelle reagiert der Senat auf die wachsenden Herausforderungen im Klimaschutz und auf den histo-

rischen Beschluss des Bundesverfassungsgerichts vom 24. März 2021, der den Handlungsbedarf der Politik unterstreicht. Die Bundesregierung hat 2021 das Klimaschutzgesetz nachjustiert, die Klimaziele angehoben und den Ausbau der Erneuerbaren Stromversorgung auf 80 Prozent bis 2030 beschlossen. Mit der Hamburgischen Gesetzesnovelle wird das Erreichen der Netto-CO₂-Neutralität in 2045 – fünf Jahre früher als bisher – und die Anhebung des Zwischenziels bis 2030 von 55 auf 70 Prozent CO₂-Einsparung gesetzlich festgelegt. Wesentliche Neuerungen der Novelle: Beim Heizungstausch wird der Anteil der Erneuerbaren Energien von 15 auf 65 Prozent erhöht Die Verpflichtung wird ab 2027 gelten. Bis dahin wird der Senat ab 2024 ein umfangreiches Förderprogramm aufsetzen.

- Der Ausbau der Erneuerbaren Energien, der Strom- und Wasserstoffverteilernetze und der öffentlichen Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge sollen in Hamburg vorangetrieben werden und fortan im überragenden öffentlichen Interesse liegen.
- Wärmenetze in Hamburg sollen stufenweise spätestens ab 2030 50 Prozent Wärme aus Erneuerbaren Energien und bis 2045 vollständig Wärme aus erneuerbaren Energien transportieren.
- Im Gebäudebereich sollen mehrere Maßnahmen ergriffen werden, um den Anteil an Erneuerbaren Energien zu erhöhen. Die Pflicht zur Nutzung und

Errichtung von Photovoltaik-Anlagen wird um die Vorgabe einer Mindestbelegungsfläche von 30 Prozent der Bruttodachfläche mit Photovoltaik ab 2024 ergänzt.

- Die PV-Pflicht für Bestandsgebäude wird auf 2024 vorgezogen. Auch soll die Errichtung von Photovoltaik-Anlagen auf Stellplatzanlagen ab 2024 eingeführt werden.
- Die kombinierte Nutzung von Dächern für Photovoltaik-Anlagen und Begrünung als Solargründach wird ab 2027 verpflichtend. Alternative Erfüllungsoptionen, etwa durch Nutzung der Fassaden und Gebäudehülle statt des Daches, bleiben möglich. Der Anteil der Nutzung Erneuerbarer Energien bei der Gebäudewärmeversorgung wird bei Austausch oder nachträglichem Einbau einer Heizungsanlage ab 2027 auf 65 Prozent erhöht.
- Der passive bauliche Wärmeschutz bei Bestandsgebäuden soll die Regel sein, um den Energieverbrauch für Kühlung im Gebäudebereich zu verringern.
- Die Vorbildfunktion der Stadt Hamburg im Klimaschutz selbst soll ausgeweitet werden; auch bei öffentlichen Unternehmen des Privatrechts wird nun auf eine Vorbildfunktion hingewirkt, um auch sie zu mehr Klimaschutz zu verpflichten. Die Stadt soll darüber hinaus konkret bei der Errichtung öffentlicher Gebäude die Verwendungsmöglichkeit klimafreundlicher Baustoffe prüfen.

Quelle: BUKEA

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Vereins- & Verwaltungssitz:

Ernst-Mantius-Straße 9

21029 Hamburg

Telefon: +49 40 38 038 987

GF/Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Media Cocktail GmbH

Anzeigen und Vertrieb:

Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service:

info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung (vierteljährlich) innerhalb der Metropolregion Hamburg u. a. an: Adressaten der hauseigenen Galerie KAM, Einzelhandel, Industrie- und Wirtschaftsunternehmen, Kammern und Verbände, Behörden, Diplomatische Vertretungen, Kulturelle Einrichtungen und Anzeigenkunden.

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden.

Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.



Blick von Osten auf den Grasbrook, Visualisierung, © moka-studio

GRASBROOK - grüne Stadt am Wasser

Mitten in Hamburg, am Südufer der Elbe, entsteht ein neuer Stadtteil: der Grasbrook. Es werden Wohnungen für 6.000 Menschen und 16.000 Arbeitsplätze geschaffen. Es wird eine Schule, sieben Kitas, einen großen zentralen Park, Promenaden und eine große Vielfalt an Kultur- und Freizeitangeboten sowie Sport- und Spielstätten geben. Der Grasbrook bietet die Chance, in zentraler Lage, direkt gegenüber der Innenstadt, ein Stück Zukunft für Hamburg zu bauen und dabei den großen Herausforderungen unserer Zeit zu begegnen: vom Klima- und Ressourcenschutz über den sozialen Zusammenhalt bis hin zu neuen Arbeitswelten. Aufbauend auf einer mehrjährigen Planung und auf einem umfassenden öffentlichen Beteiligungsprozess hat der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg nun die Funktions- und Freiraumplanung für den Grasbrook

beschlossen und damit wichtige Weichen für die nächsten Realisierungsschritte gestellt.

Durch seine zentrale Lage stellt der Grasbrook neue stadträumliche, wirtschaftliche und soziale Verbindungen her: zwischen der Hamburger Innenstadt und der Elbinsel, zwischen den beiden Stadtteilen Grasbrook und der Veddel, zwischen Stadt und Hafen. Wo vormals Güter umgeschlagen wurden, nimmt in den kommenden Jahren eines der wichtigsten Stadtentwicklungsvorhaben Hamburgs Gestalt an. Der neue Stadtteil umfasst eine Landfläche von 47 Hektar und wird aus zwei Quartieren bestehen, die durch den Moldauhafen getrennt werden: das Moldauhafenquartier im Norden und das Hafentorquartier im Süden. Das südwestlich an das Hafentor-

quartier angrenzende Terminalgelände O'Swaldkai verbleibt in aktiver Hafennutzung.

Nachbarschaften wachsen zusammen: Städtebau und Freiraum

Beide Quartiere haben einen sehr eigenen Charakter: Im Norden, zwischen Elbe und Moldauhafen, liegt das überwiegend vom Wohnen bestimmte Moldauhafenquartier. Hier werden circa 460.000 Quadratmeter BGF (Bruttogrundfläche) realisiert, mit rund 3.000 Wohneinheiten, gewerblichen Nutzungen, Nahversorgung, einer Grundschule, sozialer Infrastruktur und Kulturangeboten. Die 6, 9 und punktuell bis zu 11-geschossigen Gebäude bilden zur Norderelbe eine eindrucksvolle Silhouette. Dahinter liegen grüne Wohninseln, die mit großzügigen begrünten Wohnhöfen weite Blicke auf den Park und das Wasser gewähren. Südlich des Moldauhafens liegt das gewerblich geprägte Hafentorquartier, in dem mit circa 440.000 Quadratmeter BGF urbane gewerbliche Nutzungen und eine Vielzahl an Arbeitsplätzen entstehen. In eindrucksvoller Wasserlage befinden sich in diesem Quartier auch die drei denk-

malgeschützten Lagerhäuser D, F und G, die erhalten bleiben und wenn möglich schon frühzeitig für Pioniernutzungen geöffnet werden. Ein Zentrum des neuen Stadtteils ist das Moldauhafenbecken. Es wird gerahmt von drei Hochhäusern und dem Hafenbeckenpark. Die neue U4-Station liegt zentral und ist schnell zu Fuß erreichbar.

Auf dem Grasbrook wohnt und arbeitet man künftig inmitten der Stadt und doch am Wasser. Schon im Wettbewerblichen Dialog wurden die Konzepte für Freiraum und Städtebau gemeinsam geplant und entwickelt. So wird der Freiraum zum Grundgerüst des neuen Stadtteils. Grünzüge durchziehen die Quartiere, Straßen werden zu grünen Stadträumen und das Wasser an Elbe und Hafenbecken erlebbar gemacht. Im Sinne einer erhöhten Biodiversität wird die Stadtnatur zu einem Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen. Der Grasbrook erhält einen mehr als fünf Hektar großen Park als grünes Herz und Ankerpunkt des städtebaulich-freiraumplanerischen Konzepts. Die öffentlichen und privaten Freiflächen umfassen insgesamt mehr als 25 Hektar.

Moldauhafen mit U4, Visualisierung, © moka-studio



Stadt für alle: das Nutzungskonzept

Der Grasbrook soll zu einem sozial durchmischten Stadtteil für alle werden – unabhängig von Einkommen, Alter und Herkunft. Von den rund 3.000 Wohnungen entstehen mindestens 35 Prozent als öffentlich geförderte Mietwohnungen, ein erheblicher Teil davon für vordringlich Wohnungssuchende. Bis zu 20 Prozent der Wohnungen werden für Baugemeinschaften vorgehalten. Die verschiedenen Gebäudetypologien in den großzügigen Wohninseln und an der Nordkante, direkt an der Norderelbe, ermöglichen eine hohe Flexibilität bei der Anzahl von Wohnungen, den Wohnungsgrößen und den Grundrisskonzepten.

Das Hafentorquartier wird als zukunftsorientierter Gewerbe- und Bürostandort für stadtverträgliche und emissionsarme Nutzungen, moderne Formen der Büroarbeit, Forschung und Entwicklung, für Zukunftstechnologien sowie für flächenschonende, gestapelte Produktion entwickelt. Mit insgesamt 16.000 Arbeitsplätzen werden wohnortnahe Arbeits- und Ausbildungsplätze auch für die Menschen aus den umliegenden Stadtteilen Veddel, Wilhelmsburg, Rothenburgsort und der HafenCity geschaffen.

Die vier- bis fünfzügige Grundschule mit integrierter Sporthalle, der wettbewerbstaugliche Sportplatz und viele Nahversorgungsangebote liegen direkt am Stadtplatz und an der Veddeler Brücke und sind aus beiden Stadtteilen fußläufig und sicher erreichbar. Inspiriert durch das markante Schlepplach des ehemaligen Überseezentrums, verknüpft eine neue, 200 Meter lange Dachkonstruktion den Stadtplatz und den Park. Die Fläche unter dem Dach soll öffentlich zugänglich sein und unter anderem wettergeschützte Freiräume für Sport und Spiel bieten. Insgesamt sind über den Stadtteil verteilt sieben Kitas mit rund 750 Plätzen geplant. Als zentraler Nachbarschaftstreffpunkt ist ein Community Center vorgesehen.

Der Stadtteil erhält zudem mehrere kulturelle Orte: So soll im Lagerhaus G ein Gedenkort entstehen, der an die Geschichte des Gebäudes während des Zweiten Weltkriegs erinnert. Direkt an der Elbe, am Veddelhöft, ist das Deutsche Hafenumuseum mit der Viermastbark Peking geplant. Gemeinsam mit dem bereits bestehenden Standort im historischen Schuppen 50 wird es die Bedeutung der Häfen und des internationalen maritimen Handels präsentieren.

Nachhaltigkeit und aktive Mobilität

Der Grasbrook soll zu einem 10-Minuten-Stadtteil der kurzen Distanzen werden, in dem alles Wesentliche über ein attraktives Wegenetz aus Promenaden, Plätzen und Grünzügen zu Fuß oder mit dem Fahrrad schnell erreichbar ist. Eine wesentliche Voraussetzung dafür ist die leistungsfähige Erschließung durch den öffentlichen Personennahverkehr. Die Planungen zur baulichen und technischen Gestaltung einer Verlängerung der U-Bahnlinie U4 auf den Grasbrook sind auf den Weg gebracht, die Ergebnisse werden im Frühjahr 2023 vorliegen. Übergeordnete Velorouten und eine zentrale Quartiersgarage runden die Angebote für den autoarmen Stadtteil ab. Bei den Gebäuden soll Ressourceneffizienz durch zirkulare Design- und Bauprinzipien erreicht werden. Überall dort, wo es möglich ist, werden daher recyclebare Materialien verwendet. Neben den Gebäuden wird auch die CO₂-Bilanz von Bauwerken wie Brücken, Uferkanten, Promenaden und Straßen ständig überprüft. Darüber hinaus wird eine intelligente und versorgungssichere Energieversorgung entwickelt, die auf CO₂-neutrale Energien setzt. Ein möglichst großer Teil davon soll vor Ort erzeugt werden – etwa durch Umweltwärme und Fotovoltaik auf den Hausdächern sowie auf der großen Dachkonstruktion. Darüber hinausgehende Bedarfe werden über öffentliche Netze gedeckt.

Von der Planung zur Realisierung: Der Grasbrook nimmt konkrete Gestalt an

Die durch den Senat beschlossene Funktions- und Freiraum-

planung ist das Ergebnis eines mehrjährigen Planungs- und Abstimmungsprozesses. In den Jahren 2019 bis 2020 fand ein international besetzter Wettbewerblicher Dialog statt, den das Team Herzog & de Meuron und Vogt Landschaftsarchitekten für sich entschieden hatte. Der prämierte Entwurf wurde 2021/2022 weiter ausgearbeitet und mit vertieften Planungen für Mobilität, Infrastruktur, Versorgung und Nutzungskonzepte zusammengeführt. Dabei wurden die unterschiedlichsten Anregungen, Perspektiven und Ideen aus den Beteiligungsprozessen kontinuierlich einbezogen. Auf den Planungsprozess folgen jetzt die nächsten konkreten Schritte: Seit Februar 2022 läuft der Bebauungsplan-Prozess; mit einer Vorweggenehmigungsreife wird zum Jahreswechsel 2022/2023 gerechnet. Dies ist die Voraussetzung für die aktive Bauherrenakquise mit der

Veröffentlichung erster Grundstücksauslobungen im Herbst 2023.

Wichtige Weichen werden auch für die Infrastrukturentwicklung gestellt: Für die Moldauhafenbrücke läuft bereits ein technischer und gestalterischer Wettbewerb, die Ergebnisse werden Anfang 2023 öffentlich vorgestellt. Für die Veddeler Brücke, die die so wichtige Verbindung zwischen Grasbrook und Veddel herstellt, startet im Frühjahr 2023 ein Wettbewerblicher Dialog, kombiniert mit der Beteiligung der Öffentlichkeit. Die Sanierung von denkmalgeschützten Bestandsbauten und die Realisierung erster neuer Gebäude können voraussichtlich ab Ende 2024 erfolgen.



Blick von Westen auf das Veddelhöft, Visualisierung, © moka-studio

THYSSENKRUPP-AREALS AM DIEBSTEICH

Schlüssiges Ensemble mit jeweils eigener Architektursprache:
Entscheidung im Wettbewerb zur Bebauung des ehemaligen ThyssenKrupp-Areals am Diebsteich

Bei der Jurysitzung zur Bebauung des ehemaligen ThyssenKrupp-Areals hat sich das Preisgericht für den Entwurf von gmp International GmbH (Hamburg) mit WES GmbH LandschaftsArchitektur (Hamburg) entschieden. Das städtische Grundstück liegt direkt gegenüber des geplanten Fern- und Regionalbahnhofs am Diebsteich und soll zukünftig ein Fußballstadion sowie eine Musikhalle für jeweils circa 5.000 Zuschauerinnen und Zuschauer beherbergen, zuzüglich Büroflächen sowie ergänzende stadtteilbezogene Nutzungen wie eine Kita, Einzelhandel und Gastronomie. Die prägnanten Pförtnerhäuschen und das historische Verwaltungsgebäude bleiben erhalten und werden umgenutzt. Im rückwärtigen Bereich des

Areals ist zudem eine neue Erschließungsstraße geplant, um das Bahnhofsumfeld vom motorisierten Verkehr zu entlasten.

Am hochbaulich-freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb nahmen zwölf Planungsteams teil, die sich vorher in einem europaweiten Auswahlverfahren bewerben mussten. Als erster Preisträger wurde von der 21-köpfigen Jury unter Leitung von Prof. Jörg Aldinger der Entwurf von gmp International GmbH (Hamburg) mit WES GmbH LandschaftsArchitektur (Hamburg) einstimmig ausgewählt.



Hintergrund: ThyssenKrupp-Areal: Durch die Entscheidung der Deutschen Bahn, den Fern- und Regionalbahnhof Hamburg-Altona an den Standort Diebsteich zu verlagern, wurde ein nachhaltiger Impuls für eine langfristige Veränderung des umgebenden Stadtraums gesetzt. Bis zum Jahr 2027 wird am Diebsteich ein neues Bahnhofsempfangsgebäude mit zwei Hochpunkten entstehen, das als markante Landmarke den Ort neu definieren wird. Das ThyssenKrupp-Areal liegt unmittelbar gegenüber des neuen Bahnhofsstandortes und seine Neubebauung wird das Quartier rund um den neuen Bahnhof wesentlich prägen.

Das Gebiet am Diebsteich bietet schon heute durch seine zentrale Lage zwischen den Zentren Altonas und Eimsbüttels große Entwicklungspotenziale, die sich nicht nur aus dem Bestand, sondern auch aus dem Nutzungswandel ehemaliger Gewerbeflächen ergeben. Damit besteht die Chance, Orte für neue und ergänzende Nutzungen zu schaffen, die sich in den rauen, gewerblich geprägten Charme des Quartiers einfügen und es als lebendigen, urbanen Raum im Hamburger Stadtgefüge neu platzieren. Um die Chancen dieser Entwicklungsprozesse im gesamtstädtischen Interesse nutzen zu können, wurde der städtebaulich-freiraumplanerische Rahmenplan Diebsteich erarbeitet, der von zahlreichen Informations- und Beteiligungsangeboten begleitet wurde. Der Rahmenplan wurde zwischen 2018 und 2021 innerhalb der vorbereitenden Untersuchung (VU) Diebsteich für eine städtebauliche Entwicklungsmaßnahme erarbeitet und formuliert städtebauliche, freiraumplanerische und verkehrliche Ziele für das gesamte Gebiet am Diebsteich.

Das ThyssenKrupp-Areal, welches im Jahr 2017 von der Freien und Hansestadt Hamburg erworben wurde, stellt einen zentralen Teilbereich des Rahmenplans dar.

Die Aussagen des Rahmenplans für die Fläche bilden die wesentlichen Grundlagen für den im Sommer 2022 gestarteten hochbaulich-freiraumplanerischen Realisierungswettbewerb.

Folgende Nutzungen sind auf dem 4,7 Hektar großen Areal vorgesehen:

- ein Fußballstadion mit Rasenplatz und ca. 5.000 Plätzen nebst Mantelbebauung für Büros sowie weitere Flächen für Sport und Bewegung, Gastronomie, Handel, Kultur, einschließlich Tiefgarage
- Hamburg Music-Hall (HMH): Sanierung und Erweiterung Bestandshalle zu einer Musikhalle für bis zu 5.000 Besucherinnen und Besucher
- Büro- und Gewerbeflächen: Entwurf eines Bürogebäudes mit weiteren publikumswirksamen Nutzungen nebst Tiefgarage
- Umnutzung eines gründerzeitlichen ehemaligen Verwaltungsgebäudes mit Flächen für eine Kita und weiteren stadtteilbezogenen Nutzungen sowie die Umnutzung zweier historischer Portalhäuschen

Die Gestaltung des Freiraums wird die Atmosphäre des Areals künftig wesentlich bestimmen, weshalb in die zwölf am Wettbewerb teilnehmenden Planungsteams neben Architekturbüros auch Freiraumplanungsbüros eingebunden waren. Ausloberin des Wettbewerbsverfahrens war der Landesbetrieb Immobilienmanagement und Grundvermögen (LIG).

Weitere Informationen zum ThyssenKrupp-Areal und zum Wettbewerbsverfahren können abgerufen werden unter: <https://immobilien-lig.hamburg.de/projekte>, www.hamburg.de/diebsteich



NEUE „BRÜCKE ENTENWERDER“ SOLL HAFENCITY MIT ROTHENBURGSORT VERBINDEN

Die HafenCity und Rothenburgsort rücken näher zueinander. Im Rahmen der Realisierung des neuen Stadteingangs Elbbrücken und des Billebogens werden die beiden Stadtteile in Hamburg Mitte stärker miteinander verknüpft. Einen wichtigen Auftakt dafür bildet die neue „Brücke Entenwerder“, die für Radfahrer:innen und Fußgänger:innen eine schnelle und komfortable Verbindung zwischen der grünen Halbinsel Entenwerder im südlichen Rothenburgsort und dem Quartier Elbbrücken in der östlichen HafenCity schafft.

Durch die Brücke entsteht außerdem erstmals ein durchgängiger Wander- und Radweg (Elberadweg) von der Innenstadt bis in die Vier- und Marschlande. Bauherrin der Brücke Entenwerder ist die städtische Bille-

bogen Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG (BBEG), die für die Entwicklung des Stadteingangs Elbbrücken und Billebogen verantwortlich ist. Im Dezember 2022 wurde durch einen Bürgerschaftsbeschluss die Finanzierung in Höhe von rund 10 Mio. Euro gesichert. So kann noch im Januar 2023 mit den vorbereitenden Maßnahmen für den Bau begonnen werden. Die Fertigstellung der Brücke ist für Ende des Jahres 2025 geplant.

Mit einer schwungvollen und dynamischen Geste überspannt das 138 Meter lange und circa 7 Meter breite Brückenbauwerk das Wasser auf zwei Stützen, zwischen denen eine freie Spannweite von 75 Metern liegt. Über die Brücke verlaufen ein Zweirichtungsradweg und ein Fußweg. Aufenthaltsbereiche sind

an den Brückenköpfen vorgesehen. Für die Gestaltung der Brücke hatte sich im Rahmen des Wettbewerbs im Herbst 2020 das Team schlaich bergemann partner (Stuttgart) mit gmp Architekten von Gerkan, Marg und Partner (Hamburg) durchgesetzt.

Neue kurze Wege zur U- und S-Bahnstation Elbbrücken

Die östliche HafenCity und Rothenburgsort liegen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Aktuell gelangen Menschen auf beiden Seiten dennoch nur mühsam zum jeweils anderen Stadtteil. Die Billhorer Brückenstraße trennt als eine der meist befahrensten Verkehrsachsen Hamburgs die Nachbarschaft. Auch die Wasserflächen des Billhafens und des Oberhafens, der hier in die Elbe mündet, behindern den

Austausch. Die neue Fuß- und Radwegebrücke eröffnet nun erstmals eine direkte und komfortable Verbindung und erleichtert insbesondere für die Menschen aus dem südlichen Rothenburgsort den Zugang zur U- und S-Bahnstation Elbbrücken (U 4, S-Bahn 3 / 31 sowie Busse; ergänzendes Angebot an Leihrädern, switchHH-Points und Park & Ride-Stationen). Sie rückt Arbeitsplätze, Einkaufsmöglichkeiten und soziale Infrastrukturen in der HafenCity näher an die östliche Nachbarschaft heran. Umgekehrt eröffnet die Brücke den Bewohner:innen und Beschäftigten der HafenCity den Zugang zu dem 13 Hektar großen Freizeitpark Entenwerder. Auch über die beiden Stadtteile hinweg schließt die Brücke Entenwerder Verbindungslücken: So verläuft hier künftig der Elberadweg

und die beliebte Fahrradstrecke zwischen der Hamburger Innenstadt und den Vier- und Marschlanden wird um eine attraktive Streckenführung reicher.

Die vorbereitenden Baumaßnahmen am Elbufer beginnen bereits im Januar 2023

Als eine der ersten Maßnahmen müssen für den Bau der Brücke Entenwerder an der Ostspitze der HafenCity Mitte Januar 2023 45 Bäume weichen. Die Maßnahme ist an dieser Stelle unumgänglich, um sowohl die Stegverbindung hin zur Brücke als auch den Bau der Widerlager für die Brücke zu ermöglichen. Ein Umsetzen der Bäume ist nicht möglich, da sie zu groß und zum Teil mit der Uferbefestigung verwachsen sind. Im Anschluss an die Fertig-

stellung der Brücke werden diese Baumfällungen jedoch mehr als ausgeglichen. Die heutige Uferzone wird der neue, rund 1,6 Hektar große „Park Zweibrücken“ mit insgesamt 70 neuen Bäumen angelegt, sodass eine positive Baumbilanz erreicht wird. In den Grünflächen werden 40 neue Bäume gepflanzt, weitere 30 entlang der Zweibrückenstraße (darunter Bergahorn, Traubenkirschen und Kastanien). Zusätzlich finden in den Uferzonen typische Gehölze wie Weiden, Pappeln und Erlen ihren Platz. Das ganzheitliche Freiraumkonzept, das für eine grüne Aufwertung des gesamten Bereichs an den Elbbrücken sorgt, wurde von Vogt Landschaftsarchitekten, Zürich/Berlin im Auftrag der HafenCity Hamburg GmbH erarbeitet.

Quelle und © Bild: HafenCity

NEUE HAFENCITY-SCHULE

Viel Licht, viele Terrassen und viel Glas – so sieht der Architektenentwurf des Architekturbüros „haas-cookzemmrich Studio 2050“ für eines der größten Hamburger Schulbauvorhaben der nächsten Jahre aus. Für bis zu 100 Millionen Euro planen Schulbehörde und SBH Schulbau Hamburg in der Hafencity am Lohsepark eine neue „Campus-Stadteilschule“ für rund 1.500 bis 1.600 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 bis 13. Der Hochbau startet voraussichtlich im Frühjahr 2025, die Fertigstellung ist für das Schuljahr 2026/27 vorgesehen.

Der Neubau am Lohsepark bietet Platz für die neue acht-zügige Stadteilschule mit gymnasialem Zweig „Campus Hafencity“, eine Kindertagesstätte, drei Sporthallen sowie bezirklich genutzte Flächen. Schulsenator Ties Rabe, SBH-Geschäftsführerin Mandy Herrmann sowie Hafencity-Geschäftsführer Andreas Kleinau stellten die Pläne heute zusammen mit dem Stuttgarter Architekturbüro haascookzemmrich Studio 2050 vor.

Die neue Schule steht auf einem 11.000 Quadratmeter großen Schulgrundstück direkt neben dem Lohsepark. Das Gebäude bietet auf über 19.000 Quadratmetern voraussichtlich insgesamt 84 Klassen-, Fach- und Gruppenräume für guten Schulunterricht, zudem drei Sporthallen mit insgesamt sechs Hallenfeldern, eine großzügige Kantine, viele Aufenthaltsräume und eine schöne, große Aula. Viele differenzierte Frei-, Pausen- und Rückzugsräume für die Schülerinnen und Schüler machen die Schule zugleich zu einem ansprechenden Freizeit- und Lebensraum.

Aufgrund der Größe und der unterschiedlichen Nutzungen gliedert sich der Bau in drei miteinander verbundene einzelne Gebäude mit einer Höhe von bis zu sechs Geschossen. Eine umlaufende Terrasse bildet im ersten

Obergeschoss ein „erweitertes Klassenzimmer“, auf dem die Schulgebäude quasi schweben und Freiraum und Innenraum miteinander verzahnen. Die Gebäude sind so platziert, dass sie einen 2.000 Quadratmeter großen, multifunktional nutzbaren Schulhof im inneren Bereich des Schulgrundstücks umfassen und vom Verkehrslärm abschirmen und zugleich zum Stadtteil hin durch großzügige Glasflächen einladend und stadteilzugewandt wirken. Besonders gelungen ist auch der Zugang vom Schulhof zum Gedenkort „Hannoverscher Bahnhof“. Insgesamt stehen rund 7.500 Quadratmeter Schulhoffläche zur Verfügung, davon 4.500 Quadratmeter ebenerdig.

Andreas Kleinau, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hafencity Hamburg GmbH: „Es ist sehr erfreulich zu sehen, wie sich die Hafencity immer weiter zu einem attraktiven Wohnstandort in der Hamburger Innenstadt entwickelt, der insbesondere auch junge Familien mit Kindern anzieht. Die Anziehungskraft der Hafencity leitet sich aus unterschiedlichen Wohnraumangeboten, der zentralen Lage, der vielzähligen grünen Freiräume, aber auch der sehr gut ausgebauten sozialen Infrastruktur ab. Zu dieser zählen auch die vielen Angebote für Betreuung, Erziehung, Bildung und Ausbildung. Ich freue mich, dass mit den Plänen zum neuen Schulcampus Hafencity am

Lohsepark ein weiterer wichtiger Baustein erfolgreicher Stadtentwicklung zur Umsetzung gelangt und damit ein wichtiger Ort des Lernens, des Austauschs und für vielfältige Sport- und Freizeitaktivitäten im Stadtteil entsteht.“

Die vorbereitenden Arbeiten auf dem Grundstück sollen Ende 2024 beginnen, der Hochbau startet im Frühjahr 2025. Die Fertigstellung ist für das Schuljahr 2026/27 geplant. Insgesamt werden bis zu 100 Millionen Euro in das Bauprojekt investiert. Das Gebäude wird – wie im Hamburger Schulbau üblich – energetisch nach dem höchsten Standard „EG 40“ erbaut und unterbietet damit in seiner Energieeffizienz den modernen Wohnungsbau noch einmal um 35 Prozent. Viele Dachflächen werden begrünt und für eine spätere Installation einer Photovoltaik-Anlage vorgesehen.

Die ersten 120 Schülerinnen und Schüler der neuen Schule lernen bereits jetzt in mobilen Klassenräumen auf dem Schulgrundstück. Während der Bauarbeiten müssen sie umziehen. Zusammen mit der Hafencity Hamburg GmbH wird dafür zurzeit mit Hochdruck ein freies Grundstück in der Hafencity als Übergangsort für die Schule gesucht. Schulbehörde, Hafencity Hamburg GmbH und Schulbau Hamburg werden die Schulgemeinschaft in Kürze über die weiteren Planungen informieren.

Der erste Preisträger haascookzemmrich Studio 2050 wird gemeinsam mit dem Landschaftsarchitekturbüro Ramboll Deutschland, Überlingen ausgezeichnet. Die Jury hatte zwar um einige Änderungen gebeten, aber die Beauftragung ausdrücklich empfohlen. Aktuell wird die Planung mit den weiteren Fachplanern unter Einbeziehung der Nutzerinnen und Nutzer vertieft. Einen zweiten Preis hat die Jury an „wulf architekten gmbh,“ Stuttgart mit „JETTER Landschaftsarchitekten“, ebenfalls Stuttgart, vergeben. Der dritte Preis ging an die Arbeit von „léon-wohlhage Gesellschaft von Architekten mbH“, Berlin mit „Hager Partner AG“, ebenfalls. Quelle: Hafencity Hamburg



Visualisierung
© haascookzemmrich-Studio2050

Die *Kleine Braunelle* ist Blume des Jahres 2023

Die Loki Schmidt-Stiftung hat die Kleine Braunelle zur Blume des Jahres 2023 gewählt. Damit will die Stiftung auf Wildpflanzen, die vom Aussterben bedroht sind, sowie auf den besonderen Lebensraum - Feuchte Wiesen, Moore und Sümpfe - aufmerksam machen. Die Aktion Blume des Jahres wurde 1980 von Loki Schmidt (Loki Schmidt Stiftung) ins Leben gerufen.

Die Kleine Braunelle (*Prunella vulgaris*) gehört der großen Pflanzenfamilie der Lippenblütler an. Zu ihr gehören u.a. auch bekannte Wildkräuter wie Gundermann, Basilikum oder Thymian. Aufgrund ihrer geringen Ansprüche findet man die Pflanze fast überall in Europa an Waldwegen, Halbtrockenrasen sowie nährstoffreichen und verwilderten Brachflächen.

Die Kleine Braunelle ist eine mehrjährig wachsende, immergrüne, krautige Wildstaude, die Wuchshöhen bis zu 40 cm erreicht. Sie bildet meist violette, teils blaue und selten rote Lippenblüten aus. Die einzelnen Blüten sitzen jeweils in sogenannten Scheinähren; ihre Blütenlänge kann bis zu 1,5 Zentimeter betragen. Blütezeit ist zwischen Ende Mai bis Mitte September.

Die Kleine Brunelle eignet sich auch hervorragend für den Garten, vor allem Zier- und spezielle Kräutergärten sowie ökologisch angelegte Gärten und Balkone, die ein reiches Nahrungsangebot für Hummeln und Bienen bieten wollen. Auch als trittfester Bodendecker ist sie bestens geeignet. Die Pflanze ist einfach anzubauen und braucht nur wenig Pflege.

Die beste Zeit der Aussaat sind die frühen Monate März bis April. Die Samen der Braunelle benötigen zum Keimen kühle Temperatur um die 6 °C und viel Licht. Ein Pflanzabstand von etwa 25 cm sollte eingehalten werden, da die Pflanzen schnell oberirdische Ausläufer bilden. Die Pflanze kann „normal“ gegossen werden; sie verträgt auch längere Trockenzyklen.

Bei sachgemäßer Pflege und normalen Wetterverhältnissen ist die Wildpflanze durchaus robust und weist selten Pflanzenkrankheiten und Schädlinge auf.

Im Mittelalter und der frühen Neuzeit galt die Kleine Braunelle wie auch alle weiteren Vertreter der Pflanzengattung als wichtige Heilpflanze gegen Diptherie (Bräune-Krankheit). Im ostasiatischen Raum ist die Pflanze heute noch eine wichtige Heilpflanze im Rahmen der Traditionellen Chinesischen Medizin (TCM) und wird dort als Xia Ku Cao bezeichnet.

Extrakte der Pflanze werden auch zur Herstellung von Kosmetikprodukten verwendet. Besondere Bedeutung hat die in den Blättern enthaltene Rosmarinsäure, die u.a. einen natürlichen UV-Schutz versprechen und gegen Sonnenbrand vorbeugen kann. Weitere Anwendung haben die Extrakte bei Gesichtscremes, die u.a. bei Hautunreinheiten und trockener Haut unterstützen können.

Junge, nichtblühende Pflanzenteile können auch als Salat oder als Gewürz verwendet werden; die Laubblätter werden roh oder gegart gegessen; ihr Geschmack ist intensiv.



DAS BRAUNKEHLCHEN IST VOGEL DES JAHRES 2023

Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*) ist ein Singvogel aus der Gattung der Wiesenschmätzer (*Saxicola*) und der Familie der Fliegenschnäpper (*Muscicapidae*). Sie sind Langstreckenzieher oder Durchzügler und brechen Ende Juli in ihr Winterquartier auf, südlich der Sahara in Afrika. Auf ihren Reisen sind sie meist nachts unterwegs. Ab April bis Mai kehren sie wieder in ihre Brutgebiete zurück. Als typische Wiesenvögel bevorzugen sie für ihren Lebensraum offene bis feuchte Flächen - Brachen, Heiden und Moore. Für die Jagd nach Insekten, Würmern, Schnecken, Spinnen und Beeren und im Herbst auch Früchte und Samen, benötigen sie eine vielfältige krautige Vegetation mit der Möglichkeit, einzelne hohe

Pflanzen wie Halme, hohe Stauden oder Pfähle als Ansitz zu nutzen.

Das Braunkehlchen ist etwa 13 bis 14 Zentimeter groß und wiegt etwa 15 bis 20 Gramm. Sein Ruf klingt wie „jü teck“ und dient dazu, Weibchen anzulocken und sein Revier zu markieren. Zum Singen und bei der Beutejagd sitzt das Braunkehlchen gern auf hohen Pfosten und Halmen. Die Geschlechtsreife tritt nach einem Jahr ein; die Brutzeit ist von Mai bis August.

Das Nest wird im hohen Gras in einer Bodenmulde versteckt, in das das Weibchen 4 bis 7 blaugrüne Eier legt, die sie dann 12 bis 15 Tage lang brütet. Die Jungvögel verlassen das Nest nach 12 bis 13 Tagen, flügge werden sie 3 bis 4 Tage später. Ein Braunkehlchen kann bis zu acht Jahre alt werden.

Durch intensive Grünlandnutzung werden die Bodenbrüter ihrer Nahrungsquellen und ihres Lebensraumes beraubt und von den bewirtschafteten Wiesenflächen vertrieben. Braunkehlchen sind in Deutschland stark gefährdet.

Seit 1971 küren NABU und LBV (Landsbund für Vogel- und Naturschutz in Bayern) den Vogel des Jahres.

© Bild: Maik Sommerhage / NABU



Die Kühlung - der große Wald zwischen Kühlungsborn und Kröpelin
© Bild: MichelBlick

Tag des Waldes: „Wälder und Gesundheit“

Anlässlich des diesjährigen Tages der Wälder (21. März 2023) ruft der Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU) verstärkt zum Schutz der Wälder auf. Wälder schützen und nachhaltig nutzen, anstatt sie zu zerstören, lautet seitdem die Botschaft des jährlich überall auf der Welt begangenen Walddtages. Mit der Bedrohung durch den Klimawandel hat er in den letzten Jahren eine weitere wichtige Bedeutungsdimension bekommen.

Zwar bedecken Wälder noch rund 30 Prozent der Erdoberfläche. Doch insbesondere in den Ländern des globalen Südens geht der Raubbau an den Wäldern unvermindert weiter und die weltweite Waldfläche schrumpft somit dramatisch. Als Welttag des Waldes würdigt der „International Day of Forests“ die Wichtigkeit aller Wälder – vom borealen Nadelwald bis hin zum tropischen Regenwald. Der Weltgemeinschaft soll mit diesem Tag nicht nur die Bedeutung von Wäldern als Lebensraum

für Flora, Fauna und in den Wäldern lebenden Menschen verdeutlicht werden, sondern auch deren wirtschaftlicher, gesundheitlicher, kultureller und sozialer Nutzen für die gesamte Menschheit.

Klimawandel: Schützen durch Nutzen Wälder tragen maßgeblich zur Sauerstoffproduktion und Kohlenstoffspeicherung bei und sind ein daher entscheidender Faktor für die Stabilisierung des Klimas. Allein in Deutschland entlasten Wälder die Atmosphäre jährlich um über 50 Millionen Tonnen CO₂. Mit dem Holz aus dem Wald können energieintensive und damit klimaschädliche Bau- und Brennstoffe ersetzt und dabei der Ausstoß weiterer klimaschädlicher Emissionen vermieden werden. Die nachhaltige Waldbewirtschaftung und die Nutzung von heimischem Holz sind daher aktive Beiträge zum Klimaschutz. Doch obwohl der Wald den Menschen vor allzu drastischen Folgen des Klimawandels schützen kann, wird er durch den menschlichen Lebensstil auch selbst

angegriffen. Übermäßiger Energie- und Ressourcenverbrauch der Konsumgesellschaft führen am Ende der Wirkungskette zu höheren Temperaturen, weniger Niederschlag, vermehrten Extremwetterereignissen und verstärktem Schädlingsbefall. Es ist daher Aufgabe einer nachhaltigen Forstwirtschaft, den Wald für den Klimawandel „fit“ zu machen – sei es beispielsweise durch Pflanzung von trocken- und wärmeresistenten Baumarten, durch ein noch ausgewogeneres Mischungsverhältnis aus Laub- und Nadelbäumen oder durch Bodenschutzmaßnahmen. Orientierung dabei gibt vielen Waldbesitzern auf allen Kontinenten der PEFC-Standard für nachhaltige Waldbewirtschaftung. Nach diesem Standard werden Wälder zertifiziert, wenn diese nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien nachhaltig bewirtschaftet werden und die Schutzfunktion, Nutzfunktion und Erholungsfunktion gleichermaßen erfüllen.

HAMBURGER WASSERATLAS AB SOFORT ONLINE

Fachinformationen rund um das Thema Wasser entdecken

Ob Elbe, Alster oder Bille – das Leben an und mit Hamburgs Gewässern prägt die Stadt. Der Gewässerschutz und der Umgang mit dem Wasser sind wichtige, aber auch herausfordernde Aufgaben, die angesichts des Klimawandels einer besonderen Sensibilität und fundierter

Informationen bedürfen. Der Hamburger Wasseratlas stellt zu diesem Zweck eine umfangreiche Datengrundlage bereit. Er beinhaltet aber auch praktische Informationen für den Alltag wie den aktuellen Zustand der Hamburger Badegewässer.



Um die räumlichen Zusammenhänge zwischen Wasser, Natur- und Klimaschutz in Hamburg besser darzustellen, führt der neu veröffentlichte Wasseratlas Geodaten rund um die Hamburger Gewässer und Themen wie Wasser-rahmenrichtlinie, Hochwasserschutz, Regenwasser und Badegewässern an einem Ort übersichtlich zusammen. Fachplaner:innen können so besser auf wichtige Grundlageninformationen zum Schutz der Gewässer und einer wassersensiblen Stadtentwicklung zugreifen. Interessier-

ten Bürger:innen bietet er die Möglichkeit, wasserwirtschaftliche Zusammenhänge zu entdecken und beispielsweise den Fortschritt von Maßnahmen zur Verbesserung der Gewässerökologie zu verfolgen.

Die Informationen im Wasseratlas werden fortlaufend durch die Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft ergänzt und erweitert (www.geoportal-hamburg.de/wasseratlas).

Frühlingszeit

Der astronomische Frühlingsanfang (auch Frühjahr, Frühlingstagundnachtgleiche oder Lenz genannt) beginnt in diesem Jahr am 20. März 2023. Der Frühlingsbeginn kann entweder astronomisch, also nach Lage der Erde zur Sonne, oder phänologisch nach dem Entwicklungsstadium der Pflanzen festgelegt werden.

Astronomisch wird der Frühlingsanfang durch das Äquinoktium (Tag- undnachtgleiche) festgelegt. Dieser Zeitpunkt variiert und fällt, abhängig unter anderem vom Abstand zum letzten Schaltjahr, auf der Nordhalbkugel auf den 20. oder 21., hin und wieder auch auf den 19. März.

Im Frühling wird auch (leider wieder) die Uhr von der Winter- auf die Sommerzeit umgestellt. Die Uhrzeit wird am 26. März 2023, nachts um 2 Uhr, um eine Stunde vorgestellt.

Im Frühjahr erwachen Flora und Fauna endlich wieder aus ihrem Winterschlaf. Die kalten Tage sind vorbei und die Sonne scheint wieder häufiger. Frühjahrsblumen, wie Narzissen, Krokusse, Forsythien und die ersten Tul-

pen sind die ersten, bunten Vorboten der Frühlingszeit. Mit den Blumen kommen auch Schmetterlinge und Bienen. Auch die Zugvögel kehren zurück und Wälder, Parks und Gärten werden wieder bunter und vom Zwitschern der Vögel erfüllt.

Auch wir Menschen freuen uns über die ersten Sonnenstrahlen und es stellen sich Frühlingsgefühle ein (was wir uns zumindest einbilden). Wir sind gut gelaunt, gehen wieder viel an die frische Luft und flirten miteinander. Viele Dichter und Denker haben dem Frühling und den Frühlingsgefühlen Gedichte (und Lieder) gewidmet, wie z.B. von Eduard Mörike (1804–1875, deutscher Lyriker, Erzähler, Übersetzer):

*Frühling lässt sein blaues Band - Wieder flattern durch die Lüfte;
Süsse, wohlbekannte Düfte - Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon - Wollen balde kommen.
Horch, von fern ein leiser Harfenton! Frühling, ja du bist's!
Dich hab' ich vernommen!*

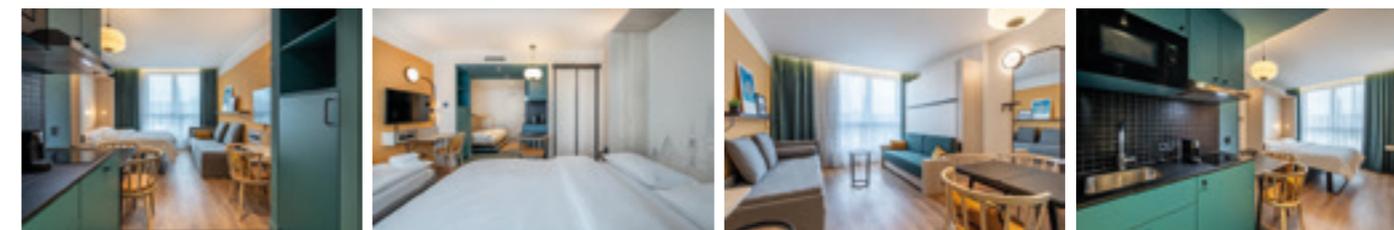
WILLKOMMEN IN DER Welt vom APARTHOTEL ADAGIO ACCESS Hamburg Mühlendamm

Adagio ist **Spitzenreiter der Aparthotellerie** in Europa. Kürzlich hat Adagios **Flaggschiff** in Deutschland, das **Adagio access Hamburg Mühlendamm**, **eröffnet**.

Eine extrem **starke Marke** mit vielen Möglichkeiten **für Gäste und Partner**. Der herzliche Claim **“Here for you”** sagt alles – und das neue **Look & Feel** bringt die fröhlich dynamische **Adagio Welt** auf den Punkt.

Das Haus mit seinem **fröhlich-farbenfrohen** Ambiente ist ein lebendiger **Treffpunkt** in seinem Viertel – ein legerer Platz, an dem sich Hamburger wie Gäste in **entspannter Atmosphäre** treffen. Wie in allen Städten, in denen Adagio **zu Hause** ist.

Erleben Sie mit uns das Adagio-Feeling.



Das Aparthotel Adagio access Hamburg ist ideal gelegen, kurze Anbindung zu den öffentlichen Verkehrsmitteln (U1/U3), nur 2 km vom Zentrum Hamburgs entfernt und in der Nähe des größten Sees der Stadt, der Außenalster.

Es verfügt über 148 Apartments für 2 bis 4 Personen mit komplett eingerichteter Küche, Duschbad, Klimaanlage und Sat TV. Sie haben die Wahl zwischen 110 Studios für 2 Personen und 38 Familien-Studios für 4 Personen für Ihren Aufenthalt hier in Hamburg. Adagio bietet ein innovatives Apartmentkonzept für Langzeit-Aufenthalte, dem Trendsegment in der Hotellerie.



Adagio access Hamburg | Mühlendamm 66a | 22087 Hamburg
T +49 (0)40 74325 1800 | hb655@adagio-city.com

Frühlingszeit

Die Frühlingszeit ist auch reich an jahrhundertealte Traditionen. Die Menschen entwickelten Bräuche und Rituale, um die Sonne nach dem langen und kalten Winter wieder hervorzulocken. Sie erhofften sich damit, Einfluss auf die Jahreszeiten nehmen zu können. Auch in der heutigen Zeit ist die Sehnsucht nach Wärme und der erblühenden Natur zum Ende des Winters groß. Daher haben viele Frühlingsbräuche auch heute noch eine gesellschaftliche Bedeutung, wie z.B. Karneval, Internationaler Frauentag, Ostern, Muttertag, Tag der Arbeit, Pfingsten, Christi Himmelfahrt

Karneval

Karneval in Deutschland – auch bezeichnet als fünfte Jahreszeit – soll bereits in der Antike entstanden sein. Mit dem Fest wollte man die bösen Wintergeister vertrieben.

Je nachdem, wo gefeiert wird, wird von Karneval, Fasching oder Fastnacht gesprochen. Während im Rheinland und weiten Teilen Norddeutschlands vor allem Karneval gefeiert wird, ist in Teilen Bayerns, Sachsens, Schleswig-Holsteins, Mecklenburg-Vorpommerns und Österreichs überwiegend von Fasching die Rede. Fastnacht wird dagegen hauptsächlich im Südwesten gefeiert. Vor allem in Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und dem Saarland. Dasselbe gilt für Teile Oberbayerns, westliche Gebiete Österreichs, Südtirol, sowie für Luxemburg, Liechtenstein und die Schweiz.

Fasching und Karneval bezeichnen grundsätzlich das gleiche Fest und

lassen sich sprachwissenschaftlich auf das Fasten zurückführen. Die christliche Fastenzeit von Aschermittwoch bis Ostern hat sich in vielen Kulturen als "fünfte Jahreszeit" etabliert. Sämtliche Bräuche und Traditionen, die um die 40-tägige Fastenzeit herum entstanden sind, werden im Karneval zum Ausdruck gebracht.

Der Begriff Fasching geht zurück auf das mittelniederdeutsche Wort "Vaschang". Das bedeutet "Ausschank des Fastentrunks" – es geht also um die letzten alkoholischen Getränke vor der Fastenzeit. Im Gegensatz dazu bedeutet Karneval etwas ganz anderes: Die Herkunft ist nicht ganz geklärt, wahrscheinlich ist es vom mittellateinischen "de carne levare ieunium" – das bedeutet ungefähr "Fasten durch Fleischwegnahme" – zum älteren italienischen "carne vale" – "Fleisch, lebe wohl!" – geworden.

Ursprünglich galt der Dreikönigstag am 6. Januar als Beginn der Fastenzeit. In den meisten schwäbischen Orten ist das heute noch der Fall. Seit dem 19. Jahrhundert beginnt die sogenannte Karnevalssession in vielen Regionen bereits am 11. November, dem Martinstag, pünktlich um 11.11 Uhr. Hintergrund ist, dass es im Christentum auch vor Weihnachten eine 40-tägige Fastenzeit, ähnlich der Fastenzeit vor Ostern, gibt. Die Hochphase der Narrenzeit markiert dagegen regionsübergreifend die sogenannte Karnevals-, Fasten- oder Faschingswoche. Diese beginnt traditionell mit der Weiberfastnacht und endet am Aschermittwoch. Dazwischen findet mit dem Rosenmontag der Höhepunkt einer jeweiligen Fastenzeit oder Karnevalssession statt.

Internationaler Frauentag

Der Internationale Frauentag wird am 8. März gefeiert. Seit über 100 Jahren wird an diesem Tag weltweit auf Frauenrechte, die Gleichstellung der Geschlechter und bestehende Diskriminierungen aufmerksam gemacht. In Berlin ist dieser Tag auch ein gesetzlicher Feiertag.

Pessach (Passahfest)

Passach ist eines der wichtigsten Feste im Judentum und ist ein mehrtägiges Fest. Es wird 7 Tage lang im März oder April gefeiert. Es gibt strenge Regeln und Traditionen, die während des Passachs beachtet werden müssen. Bevor das Fest beginnt, wird das Haus gründlich sauber gemacht. Dabei wird vor allem beachtet, dass gesäuerte Nahrung ausgeräumt wird, da während des Pessachfestes nur ungesäuerte Sachen gegessen werden dürfen, wie zum Beispiel die Mazzen, ungesäuertes Brot.

Am Abend vor dem Hauptfest wird das Senderwahl gefeiert. Das Mahl besteht aus bestimmten Nahrungsmitteln, die symbolische Bedeutungen für die Passach-Geschichte haben. Am Ende der sieben Tage wird für verstorbene Angehörige gebetet.

Ostern

Ostern wird bereits seit dem zweiten Jahrhundert nach Christi Geburt gefeiert. Dabei wird die Wiederauferstehung von Jesu Christi zelebriert. Das Osterfest orientiert sich am jüdischen Passahfest und an den Mond-

phasen. Daher fällt es immer auf ein anderes Datum. Der Ostersonntag ist immer der Sonntag, der dem ersten Vollmond nach dem Frühlingsanfang folgt. Damit fällt Ostern frühestens auf den 22. März und spätestens auf den 25. April.

Am Gründonnerstag feiern die Christen das letzte Abendmahl. An diesem Tag aß Jesus laut der Bibel sein letztes Abendmahl mit seinen Jüngern, obwohl er wusste, dass einer von ihnen ihn verraten würde – und zwar Judas. Am nächsten Tag, den wir heute als Karfreitag kennen, wurde Jesus verraten, verurteilt und gekreuzigt. Und am dritten Tag, dem Ostersonntag, ist er laut Bibel wieder auferstanden. Im christlichen Glauben hat Jesus durch seinen Tod die Sünden und das Leid aller Menschen auf sich genommen.

Woher der Begriff Ostern kommt, ist jedoch bis heute nicht endgültig geklärt. So heißt es, dass der Name von dem Ostara-Fest der Heiden kommt. Bei diesem wurde ein Fest für die „Göttin der Fruchtbarkeit“ abgehalten. Andererseits könnte das Wort aber auch von der angelsächsischen Frühlingsgöttin Eostre kommen. In anderen Religionen existieren Göttinnen, deren Symbol ein Hase war, z.B. die Fruchtbarkeitsgöttin Aphrodite oder die Erdgöttin Holda. Holdas Symbol war zudem auch ein Ei. Sowohl der Hase als auch das Ei stehen für Fruchtbarkeit.



Zur Osterzeit gehören auch unzählige Sitten und Bräuche, die seit einem Jahrhundert fester Bestandteil der deutschen Kultur sind. Die Klassiker sind: Osterfeuer, Osterkerzen, Osterräder, Osterwasser, Osterhase, Oster-eier, Osterlamm, Ostergebäck, Ostergottesdienst/Ostermesse, Osterspaziergang, Osterdekoration, Osterbrunch...

Osterfeuer

Der Brauch des Osterfeuers ist seit 1559 offiziell belegt, hat aber seine Wurzeln vermutlich schon viel früher in der vorchristlichen Tradition (Brandopfer). Dabei steht das Osterfeuer symbolisch wohl für die Sonne als Mittelpunkt des menschlichen Lebens. Im Frühjahr wurde mit diesen Frühlingsfeuern die Sonne (als Sieger über den langen Winter) begrüßt. Außerdem galten die Feuer als Kult zur Sicherung der Fruchtbarkeit, des Wachstums sowie der Ernte. Im Frankenreich (um 750) wurde die Bedeutung der Frühlingsfeier auf Gott bzw. Jesus Christus übertragen. Seit dem 11. Jahrhundert sind die Osterfeuer auch in Deutschland nachgewiesen.

Vor allem in Norddeutschland werden in einer jahrhundertealten Tradition riesige Osterfeuer gezündet – Termine:

Region Hamburg: www.hamburg.de/ostern/1203972/osterfeuer/

Region Niedersachsen: www.hannover.de/Veranstaltungskalender/Ostern/Osterfeuer-in-der-Region-Hannover

Region Mecklenburg-Vorpommern: www.meck-pomm-hits.de/2022/osterfeuer-2022-in-mecklenburg-vorpommern-eine-auswahl/

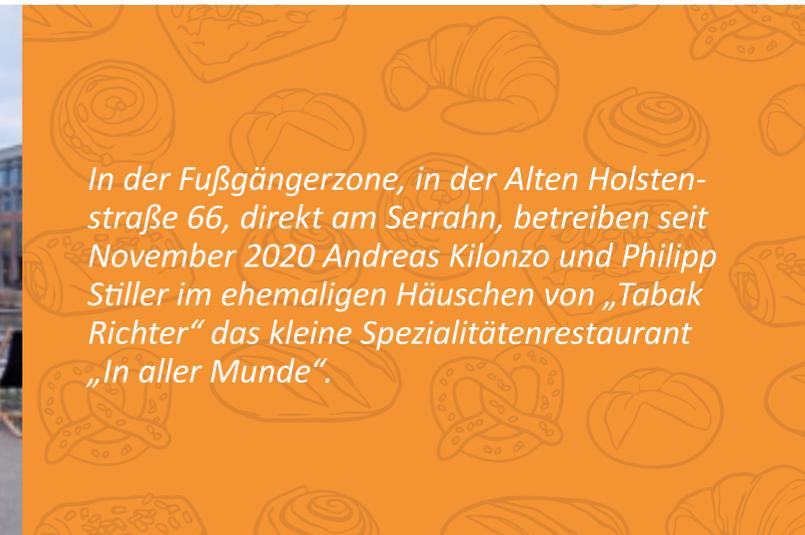
Region Schleswig-Holstein: www.sh-tourismus.de/veranstaltungskalende

Sowohl bei uns in Deutschland als auch in vielen anderen Teilen der Welt, werden die Osterfeiertage im Kreise der Familie gefeiert. Dabei gibt es Traditionen, die zur Kindheit und auch zum Erwachsensein unbedingt dazugehören, wie z.B.: **Ostereier auspusten, bemalen oder färben**, die dann an Weiden- oder Obstbaumzweige gehängt werden; Oster-eier suchen – es werden Osternester aus Moos oder Heu gelegt gebastelt (oder fertig gekauft), die man dann mit Süßigkeiten füllt und für die Kinder versteckt (im Volksmund sagt man: die Ostereier bringt der Osterhase); **das Osterlamm**, das im christlichen Glauben für Unschuld steht – heute begegnet es uns vor allem in Gebäck- oder Kuchenform; der **Osterspaziergang** am Ostersonntag oder Ostermontag. Der Osterspaziergang wurde auch in einem Werk von Johann Wolfgang Goethe („Faust – Tragödie erster Teil“) erwähnt. Bei einem ausgiebigen Osterspaziergang ginge es darum, die Jahreszeit des Frühlings zu begrüßen. Der Gang unter freiem Himmel hat jedoch einen religiösen Ursprung und wird auch als „Emmausgang“ bezeichnet. Dieser ist eine Erinnerung an den Marsch in die Stadt Emmaus, wo zwei Jünger von Jesus die Schilderung der Auferstehung von Maria Magdalena nicht glauben konnten.

Zur Familientradition gehört natürlich auch ein festliches Essen – bei den meisten Familien kommt ein Lammbraten auf den Tisch. Es gibt unzählige Möglichkeiten der Zubereitung vom Osterlamm, als Braten am ganzen Stück von der Keule oder Lammrücken, als Lammkarree, Lammkotelette oder sogar als Lammragout – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt und man wird für jeden seiner Gäste das Richtige finden! Wer nicht kochen mag, der läßt sich im Restaurant verwöhnen – vielleicht bei einem Osterbrunch im Café oder Schlossrestaurant IN ALLER MUNDE (Alte Holstenstraße 66 und Bergedorfer Schlossstraße 4 / www.inallermunde.hamburg).



Das Ladenlokal ist zwar nur 45 Quadratmeter groß, dafür aber urgemütlich und es lädt zum Genießen ein. Angeboten werden Feinkostprodukte – wie z.B. erlesene Weine, Gin, Kaffee, Konfitüren, Gewürze und Hanf-Öl – und kleine, kulinarische, saisonale Gaumenfreunden, wie z.B. selbstgemachte Pasta, Saucen und Suppen, Rührei-Croissants mit Bärlauch- oder Trüffelbutter. Alle Produkte sind sorgfältig ausgewählt und aus der Region.



In der Fußgängerzone, in der Alten Holstenstraße 66, direkt am Serrahn, betreiben seit November 2020 Andreas Kilonzo und Philipp Stiller im ehemaligen Häuschen von „Tabak Richter“ das kleine Spezialitätenrestaurant „In aller Munde“.



*In aller Munde Genussmanufaktur GmbH
Café & Feinkost*

*Alte Holstenstr. 66 / 21029 Hamburg
www.inallermunde.hamburg
Tel.: 040 881785553*



Frühlingszeit ist auch Spargelzeit

SAISON
GEMÜSE

5 Fakten über Spargel

- 1 Beauty...**
Spargel besteht zu 95 % aus Wasser und hat nur 18 kcal/100 g. Die Asparaginsäure wirkt harntreibend und entgiftet dadurch den Körper, reinigt das Blut und hilft gegen Hautunreinheiten.
- 2 Nährstoffe...**
Ballaststoffe und Eisen fördern die Blutbildung, Vitamine aus dem B-Komplex, Kalium und Kalzium stärken Herz und Kreislauf, Vitamin C und A das Immunsystem, Glykoside, Flavone und Saponine wirken gegen Krebs. Außerdem enthält Spargel Magnesium, Phosphor, Folsäure und Eiweiß.
- 3 Frische...**
Frischen Spargel erkennen Sie an seinem prallen, glänzenden Aussehen und dem geschlossenen Kopf. Er quietscht etwas beim Aneinander reiben und ist leicht zerbrechlich.
- 4 Die Kunst des Schärens...**
Schneiden Sie nach dem Putzen und Waschen das Ende der Stangen ab. Setzen Sie nun den Spargelschäler unter dem Kopf an und schälen Sie die Stangen erst dünn, dann dicker ab (bei grünem Spargel nur das untere Drittel).
- 5 Aufbewahrung...**
Frischen Spargel zu Hause am besten in ein feuchtes Tuch gewickelt im Kühlschrank lagern. Er kann geschält und ungekocht bis zu einem halben Jahr eingefroren werden. Bei Gebrauch gefroren ins kochende Wasser geben und 8 bis 12 Minuten garen.



Spargel (Asparagus) ist eine Pflanzengattung in der Familie der Spargelgewächse (Asparagaceae). Die wirtschaftlich wichtigste Art dieser Gattung ist der Gemüsespargel (Asparagus officinalis).

Bevor der Spargel überhaupt angepflanzt werden kann, ist eine gute Vorbereitung des Bodens notwendig, was je nach Zustand des Bodens ein bis drei Jahre dauert. Die Vorbereitung erfolgt durch Gründüngung und bei längerer Dauer auch mit Stallmist und Gülle. Der Boden sollte insgesamt eher leicht, also sandig sein. Dann erwärmt er sich besser, lässt den im Boden liegenden Wurzeln ausreichend Luft und die Spargelstangen verformen sich nicht so leicht. Grünspargel gedeiht auch auf lehmigen Böden.

Die Pflanzung der Spargeljungpflanzen erfolgt mit Spezialmaschinen. Je nach Wuchsstärke der Sorte pflanzt man circa drei bis vier Stück pro Meter. Das Jahr der Pflanzung ist das erste Standjahr der Spargelanlage. Im Sommer wird der Spargel gewässert, von Unkraut befreit und gedüngt, im Winter wird das Spargellaub abgeschnitten und entfernt.

Im April des zweiten Standjahres wird die Bleichspargelanlage mit Spezialmaschinen aufgedämmt, beim Grünspargel entfällt diese Arbeit. Zwischen Mitte und Ende Mai ist eine erste, kurze Ernte möglich. Die weitere Pflege der Anlage erfolgt wie im ersten Jahr.

Flächenmäßig übertrifft der Spargel in Deutschland mit 22% der Gemüseanbaufläche alle anderen Gemüsesorten. Die größten Anbauflächen finden sich in Niedersachsen, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Bayern. Zu den bekanntesten Anbaugebieten in Deutschland gehören Schwetzingen und Bruchsal in Baden, Schrobenshausen und Abensberg in Bayern, Beelitz im Raum Berlin-Brandenburg, Nienburg (Weser) in Niedersachsen und Walbeck (Geldern) am Niederrhein.

Frischer Spargel ist von April bis Juni das begehrteste Saison Gemüse. Im Jahr 2019 wurden in Deutschland pro Kopf gut 1,7 Kilogramm frischer Spargel (ohne verarbeitete Ware) verbraucht. Der Pro-Kopf- Verbrauch ist in den letzten Jahren stetig gestiegen.

Spargel ist die Gemüseart mit der größten Anbaufläche in Deutschland: 2020 wurden auf rund 22.400 Hektar Spargel angebaut. Das entspricht rund 18 Prozent der bundesdeutschen Anbaufläche von Gemüse im Freiland. Mehr als die Hälfte der Spargelanbaufläche entfällt auf Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Brandenburg.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes wurden 2020 in Deutschland insgesamt 117.560 Tonnen Spargel geerntet. Rund 5,7 Prozent davon stammten aus ökologischer Erzeugung. Zusätzlich importierte Deutschland 2019 rund 50.000 Tonnen Spargel – vorwiegend aus Spanien und Griechenland.

Der größte Teil des deutschen Spargels wird zwischen April und dem 24. Juni geerntet (vorher gibt es ihn schon von beheizten Flächen). Dann endet die Saison traditionell, damit die Pflanzen genug Zeit haben, sich zu regenerieren.

Spargel aus der Region schmeckt nicht zuletzt deswegen so gut, weil es bei diesem empfindlichen Gemüse ganz besonders auf die Frische ankommt. Sobald Spargel gestochen ist, verliert er stündlich an Frische, Aroma, Zartheit und Geschmack. Am leckersten und besten ist der Spargel, der noch am Tag der Ernte verspeist wird. Ganz besonders frische Ware gibt es direkt beim Erzeuger in Hofläden, kleinen Straßenständen und auf Wochenmärkten.

fit UND gesund durch den Frühling

Nachdem die Temperaturen langsam wieder etwas steigen, ist der Frühling „zum Greifen“ nahe und unser Körper verlangt dringend nach einem Energieschub. Deshalb ist eine vitalstoffreiche Ernährung zu dieser Jahreszeit sehr wichtig. Dabei wirken spezielle Vitamine und Mineralstoffe besonders positiv auf das körperliche Wohlbefinden und das Immunsystem. Sie verhelfen Ihrem Körper zu Fitness und Vitalität und beugen Erkältungskrankheiten und Frühjahrsmüdigkeit vor.

Vitamine und Mineralstoffe sind in vielen Lebensmitteln enthalten. Einige Nahrungsmittel sind besonders reich an natür-

lichen Fitmachern und gehören im Frühling unbedingt auf den Speiseplan. Hier sind an erster Stelle frisch gepresste Fruchtsäfte zu nennen, da sie viel Vitamin C enthalten. Empfehlenswert ist es dabei, schonende Saftpressen zu verwenden, weil sie zur optimalen Entfaltung der Vitamine im Saft beiträgt.

Wertvolle Vitamine und Mineralstoffe sind außerdem Bestandteile folgender Lebensmittel:

- Salat und Gemüse: Vitamine A, B5, B6, Kalium, Magnesium
- Milchprodukte: Calcium, Kalium, Magnesium
- Hülsenfrüchte: Eisen, B-Vitamine

Mit folgenden Vitaminen können Sie Ihre leeren Energietanks wieder auffüllen:

Vitamin C	Energiespender, stärkt die Abwehrkräfte, setzt Glückshormone frei
Vitamin B5	Energiespender
Vitamin B6	Immunabwehr, mehr Vitalität
Vitamin A	stärkt die Abwehrkräfte
Folsäure	aktiviert Glückshormone, trägt zur Stressbewältigung bei
Vitamin E	hilft gegen Frühjahrsmüdigkeit

Diese Mineralstoffe tragen zur körperlichen Fitness bei:

Calcium	für erholsamen Schlaf, stärkt Nerven und Herzfunktion
Magnesium	spendet Energie, baut Stress ab, setzt Glücksgefühle frei
Kalium	Energiespender
Molybdän	Energiespender
Eisen	stärkt die Abwehrkräfte
Silicium	Immunabwehr
Jod	erhöht die Konzentrationsfähigkeit

Bei der Einnahme von Vitalstoffen sollten Sie auf die empfohlene Tagesdosis achten. Wird diese unterschritten, können sich Mangelerkrankungen einstellen, aber auch Überdosierungen können unangenehme und teilweise sogar gefährliche Nebenwirkungen nach sich ziehen.

Quelle und weitere Infos:
Bundesministerium für Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz
www.5amtag.de

Neben den „Frühlingsgefühlen“ erleben viele Menschen aber auch das Gefühl einer allgemeinen Müdigkeit, der sogenannten „Frühjahrs Müdigkeit.“ Um dieser Frühlingsmüdigkeit zu entgehen, müssen wir einiges tun:

Empfohlen wird, der Müdigkeit nicht nachzugeben, sondern eine ausgewogene, vitaminreiche Ernährung sowie viel Flüssigkeit zu sich zu nehmen. Dabei lautet die Botschaft:



Das ist die einfachste und leckerste Methode, etwas für die Gesundheit zu tun.

Essen und Trinken mit 5 am Tag ist mühelos umzusetzen, unkompliziert und außerdem gesund. Es gibt keine Essverbote. Erlaubt ist, was schmeckt.

Auch sollte man morgens im Wechsel heiß und kalt duschen, damit der Stoffwechsel und Kreislauf in Schwung kommt, regelmäßig Sport treiben und sich so viel wie möglich im Freien aufhalten. Egal ob im eigenen Garten, bei einer Fahrradtour, einem Spaziergang am Meeresstrand oder durch den Wald, unserer „grünen Lunge“. Spaziergänge oder auch Fahrradtouren wirken Wunder und ersparen so manchen Gang zum Arzt.

STARTEN SIE ALSO AKTIV IN DEN FRÜHLING!





Die Europäische Union (EU) feiert jährlich am 9. Mai ihren "Europatag".

Am 9. Mai 1950 unterbreitete Robert Schuman, damaliger französischer Außenminister, seinen Vorschlag für ein Vereintes Europa als unerläßliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen. Dieser Vorschlag, der als "Schuman-Erklärung" bekannt wurde, gilt als Grundstein der heutigen EU.

Heute ist der 9. Mai zu einem europäischen Symbol (zum "Europatag") geworden, welches zusammen mit der einheitlichen Währung (Euro), der Europa-Flagge und der Europa-Hymne die Einheit der EU darstellt. An diesem Tag finden jedes Jahr EU-weit Veranstaltungen und Festlichkeiten statt, die Europa seinen Bürgern und die Völker der Union einander näherbringen sollen.

Seit vielen Jahren wird in Deutschland rund um den Europatag der EU (9. Mai) bundesweit eine "Europawoche" durchgeführt. Die Europaminister und -senatoren der deutschen Länder beschließen in der Europaministerkonferenz (EMK) jeweils, wann diese Europawoche in Deutschland veranstaltet wird. Bei der Durchführung der jährlichen Europawoche arbeiten Bund, Länder, Europäische Kommission und Europäisches Parlament (EP) eng zusammen.

Die Konferenz der Europaminister und -senatoren der Länder (Europaministerkonferenz - EMK) hat beschlossen, die Europawoche 2023 in der Zeit vom 9. bis 12. Mai 2020 durchzuführen. Dadurch finden der Europatag des Europarats (5. Mai) und der Europatag der EU (9. Mai) auch im Jahr 2020 innerhalb der Europawoche statt.

Ab April finden Sie auf der Webseite www.hamburg.de/europawoche den aktuellen Veranstaltungskalender für die Europawoche 2023.

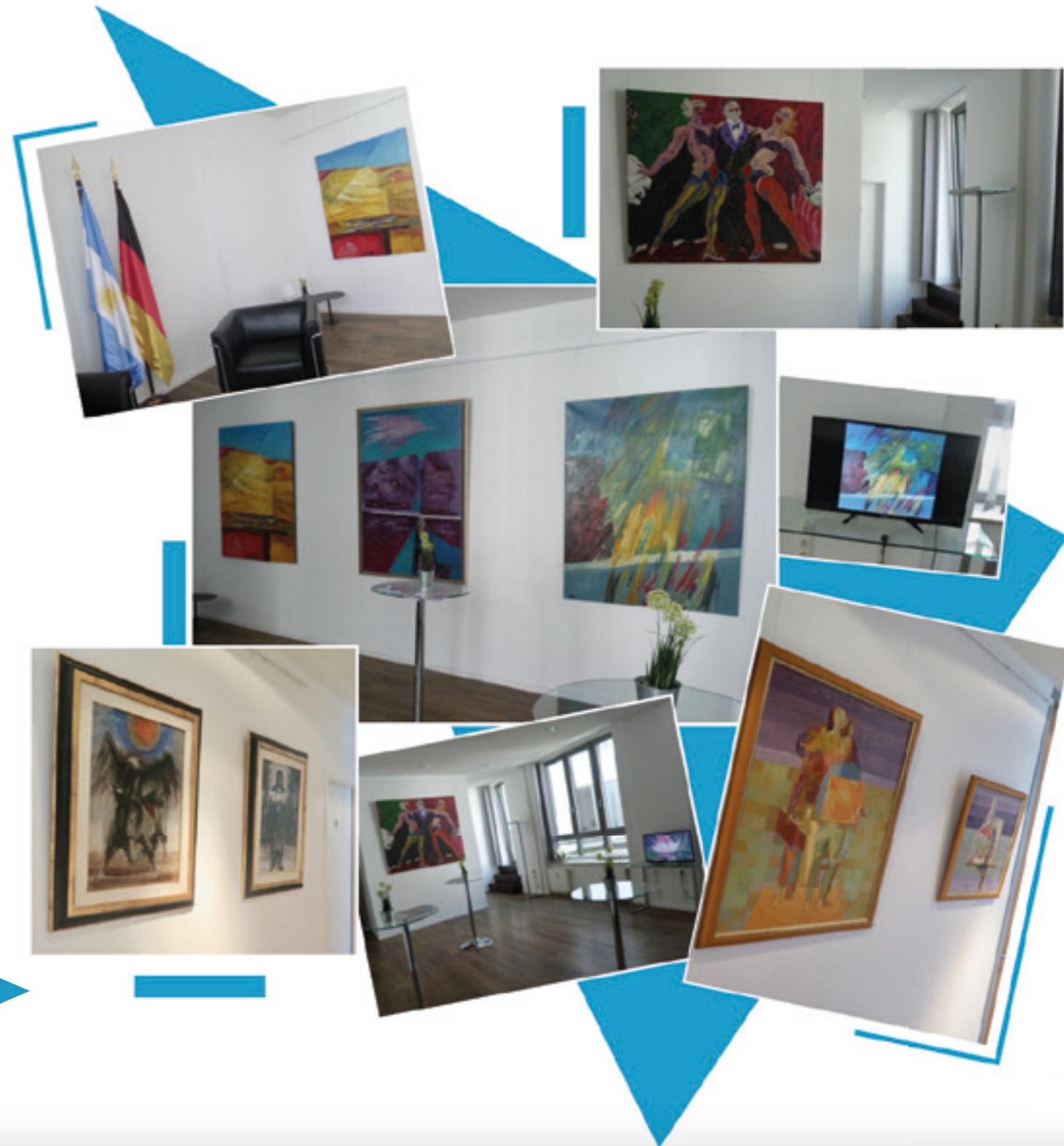
Während der Europawoche bieten unzählige Veranstaltungen den Hamburgerinnen und Hamburgern Raum, um über Europa nachzudenken, mitzureden und zu diskutieren. In Konzerten, Vorträgen,

Ausstellungen, Diskussionen, politischen Debatten, Filmen, Lesungen, Nachbarschaftsfesten und Gottesdiensten geht es um europäisches Kulturerbe und aktuelle Entwicklungen in Europa.

Nicht zuletzt wird es auch wieder eine Lange Nacht der Konsulate geben. Konsulate und Kulturinstitute öffnen am Dienstag, 9. Mai von 18 - 22 Uhr ihre Türen zur Langen Nacht der Konsulate.

So vielfältig und bunt wie die Länder sind, ist auch das Programm, das einen Blick hinter die Kulissen erlaubt und einen Einblick in das jeweilige Gastland gibt. Dazu gibt es Präsentationen, Kurzfilme, Ausstellungen und landestypische Spezialitäten.

Wir, der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V. (Herausgeber dieses Journals), zeigen im Generalkonsulat der Republik Argentinien (Mönckebergstraße 22, 4. Etage) ständig Kunstwerke unserer Sammlung argentinischer Künstler. Weitere Infos unter: www.galerie-kam.de



DIGITALISIERT EUCH!

- MODERNES DESIGN
- PROGRAMMIERUNG
- CONTENT MANAGEMENT
- DSGVO-KONFORM
- SEO | SEM
- UVM


media
cocktail



Media Cocktail GmbH
Gustav-Adolf-Straße 86
22043 Hamburg

t: 040 469 910 78
e: kontakt@media-cocktail.de
w: www.media-cocktail.de

Mehr Informationen

und unverbindliche Anfrage